



Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten



Bartenstein



Domnau



Friedland



Schippenbeil

Jahrgang 66

März 2015

Osterausgabe 1/2015

Wir wünschen unseren Heimatfreunden und Lesern ein frohes Osterfest!



Foto: Deutsche Minderheit / Bartenstein

Aus dem Inhalt:

- Nachruf für Wolfgang Wever	S. 2
- Nachruf Friedhelm von der Groeben	S. 3
- Kommunalwahlen 2014	S. 3
- Deutsche Minderheit in Bartenstein	S. 4
- Beginn der Flucht vor 70 Jahren - Januar 1945	S. 5-6
- Flucht übers Haff	S. 6
- Dreizehn Tage in Polen	S. 7
- The Gunther Schiwy Story	S. 8
- Meine erste Fahrt nach Ostpreußen	S. 8-9
- Prußische Fliehburgen	S. 9-10
- Ein Kleinod in meiner Hand	S. 10-11
- Schicksal einer Flüchtlingsfamilie 1945	S. 11-12
- Hasenbrot	S. 12
- Aus einem Brief an eine Zeitung	S. 13
- Neueste Sprachverirrung?	S. 13
- Thema Lastenausgleich	S. 13
- Das Lied der Heimat	S. 13
- Jugendstreiche	S. 13
- Kauft sich einen Mercedes...	S. 19
- Entbehre gern...	S. 19
- Frau Kugland aber...	S. 20
- Rudolf Scheffler - Erinnerungen	S. 20
- Mit Begeisterung Theater auf Deutsch	S. 21
- Fliederblüten und „Apfelbäumchen“	S. 21
- Festival der Lieder in Königsberg	S. 22
- 11. Schüleraustausch Nienburg - Bartoszyce	S. 23
Familiennachrichten	S. 14-19
Impressum	S. 24

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur Deine
Spende kann
es erhalten!**

**Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unsere
Arbeit unterstützt haben.**

Kreis Bartenstein



Nachruf für Wolfgang Wever, den ehemaligen Vorsitzenden der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein

Mit großem Bedauern melden wir den Tod des ehemaligen Vorsitzenden der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein. Er starb am 30. Januar 2015.

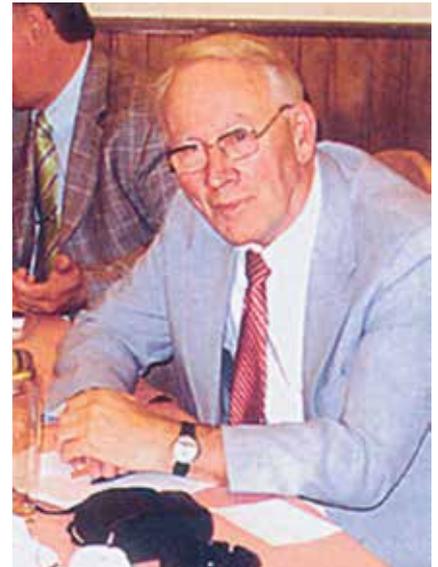
Wolfgang Wever, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande, wurde am 11. Juli 1929 als einer der Söhne des letzten Landrates des Kreises in Bartenstein geboren, besuchte dort die Volksschule und bis zur Flucht im Jahr 1945 die Oberschule für Jungen.

Mit seinen Klassenkameraden hielt er zeitlebens einen engen freundschaftlichen Kontakt, so auch bei der Begründung der Namenspatenschaft des ostpreußischen mit dem württembergischen Bartenstein.

Nach dem Ende seiner erfolgreichen beruflichen Tätigkeit in der Wirtschaft ließ er sich von der Heimatkreisgemeinschaft in die Pflicht nehmen, gewiss auch in der Verbundenheit mit dem Wirken seines Vaters.

Als Nachfolger von Arnold Schulz wurde er am 09. Juni 2001 zum Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Bartenstein gewählt.

Er sah seine Aufgaben im Erhalt der Kreisgemeinschaft und - als ganz wichtig - im Erhalt von „Unser Bartenstein“. Ihm lag daran, in den nachfolgenden Generationen das Interesse dafür zu wecken, wo die Wurzeln ihrer Eltern und Großeltern lagen. Mit Bedauern sah er, „dass die Geschichte,



Kultur und Literatur unserer Heimat in der Bundesrepublik sträflich vernachlässigt“ werden.

Er bereitete die Feier „50 Jahre Patenschaft des Kreises Nienburg mit dem Kreis Bartenstein / Ostpr.“ am 04. und 05. September in Nienburg vor und organisierte noch eine Reise mit 46 Teilnehmern nach Bartenstein und Masurien vom 14. bis 23. September 2004.

Dann zwangen ihn zunehmende Altersbeschwerden, sein Amt in jüngere Hände zu legen.

Nun müssen wir von ihm Abschied nehmen. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Wir danken Wolfgang Wever und wollen die Erinnerung an sein Wirken in Ehren halten.

Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein / Ostpr.



Wolfgang Wever (2. von links) 2002 beim Antrittsbesuch als 1. Vorsitzender bei Oberkreisdirektor Dr. Wiesbrock im Kreishaus.



Ehrenbürger von Bartenstein - Friedrich von der Groeben – ist am 10.01.2015 gestorben.

Geboren am 26.02.1936 in Sporgeln/Kreis Bartenstein, hat Friedrich-Wilhelm v. d. Groeben nach der politischen Wende mit über 70 Lkw-Transporten, unterstützt durch den Johanniterorden, hilfsbedürftigen Menschen im Kreis Bartenstein helfen können als sichtbares Zeichen der Normalisierung zwischen Polen und Deutschen. Er war Initiator der Johannitersozialstation in Bartenstein, die am 08.09.2004 eröffnet wurde. Auch zur Deutschen Minderheit unterhielt er regen Kontakt. Zusammen mit seinen Vettern war ihm die Ausstattung und Instandhaltung der Gr. Schwansfelder Kirche ein besonderes Anliegen. Für seine herausragenden Verdienste wurde er daher am 02.06.2006 zum Ehrenbürger der Stadt Bartoszyce/Bartenstein ernannt.

Die Bartensteiner Zeitung würdigte am 16. Januar sein Lebenswerk auf einer ganzen Seite. Bei der Trauerfeier am 22.01.15 in Düsseldorf wurde im Namen der Bartensteiner Verwaltung und Bevölkerung ein anrührender Nachruf verlesen, da wegen der großen Entfernung und Terminüberschneidungen die geplante Delegation doch nicht anreisen konnte.



Nach der Kommunalwahl im Dezember 2014 gibt es neue Gesichter

In Bartoszyce (Bartenstein): neuer Bürgermeister Piotr Petrykowski, geb. 1977 in Allenstein, verh., 1 Sohn (5 Jahre) Vorsitzender der Linken Partei (SLD); er war in der letzten Wahlperiode Stadtverordneter und Vorsitzender der Sport-Kultur-Erziehungs-Kommission; Von 2003 – 2014 war er Angestellter in einem Büro für Vermittlung, Schätzung und Entwurfsplanung von Immobilien.



Für die Gemeinde Bartenstein bleibt zuständig die bisherige, wiedergewählte Wójt Jadwiga Gut.



In Sępopol (Schippenbeil): neue Bürgermeisterin Irena Wołoski, geb. 1966, sie wohnt in Woduhnkeim, war Kreistagsmitglied und bisher Beamtin im Kreisarbeitsamt in Bartenstein.



Landrat bleibt: Wojciech Prokocki, geb. 1967, verheiratet, 5 Söhne. Stellvertreter wurde Zbigniew Nadolny (war früher schon Landrat)



Neues aus Bartenstein:

Eine zweite Allebrücke soll von 2015 bis 2018 im Zuge der Landstraße 512 in Richtung Grenze (Beisleiden) gebaut werden. An den Kosten von ca. 7,5 Mio € wird sich die EU mit ca. 6 Mio € beteiligen. Das Projekt wird von dem grenzüberschreitenden Kooperationsprogramm Polen-Russland 2014-2020 finanziert.

Deutsche Minderheit:

Vorstandswahlen der Deutschen Minderheit am 28.02.2015 für die beiden nächsten Jahre: Wiedergewählt wurden (zu unserer großen Erleichterung): Ewa Pysznik (Vorsitzende), Jadwiga Piluk (stv. Vorsitzende), Wojciech Freitag (Kassenwart) und Danuta Niewęglowska (Schriftführerin)

Vortrag:

Am 28. März wird im Saal der Deutschen Minderheit Herr Dr. Ralf Meindl (vom Institut für Auslandsbeziehungen) einen Vortrag über Gauleiter Erich Koch und über das „Bernsteinzimmer“ halten.



Die Deutsche Minderheit in Bartenstein – Bilderbogen 2014



Sommerfest der Deutschen Minderheit in Allenstein: die Gruppe aus Bartenstein und die Tanzgruppe Saga.



im Winter

Fleißige und geschickte
Hände sind am Werk:



und zu Ostern.



Im Saal der Deutschen Minderheit: Hier wohnen wir! – Beim Adventskaffee.



Fröhliche Kinderchen der
Deutschen Minderheit.



Die Deutsche Minderheit pflegt die Gedenkstätte
in Maxkeim.

Januar 1945 - vor 70 Jahren der Beginn der Flucht aus der geliebten Heimat Ostpreußen.

Ursula Kluge, Jahrgang 1928, möchte allen Heimatfreunden einen kurzen Rückblick in diese Zeit der tragischen Ereignisse geben. Zugleich soll es ein Aufruf gegen das Vergessen sein! Viele der Zeitzeugen sind nicht mehr unter uns; sie könnten manche der damaligen Situationen sehr eingehend beschreiben.

Unsere Chronistin schreibt:

Die behördliche Erlaubnis zum Verlassen der Heimatorte, also für die Flucht, wurde für Friedland am 27. Januar 1945, für Bartenstein und für Schippenbeil am 28. Januar und für Domnau in den Abendstunden des 26. Januar erteilt. Es war bitterkalt, 20 Minusgrade am Tage. Eine einheitliche Organisation für die Absetzbewegung der Bevölkerung gab es nicht. Es gab nur eine Parole: auf, in Richtung Westen!

Der Aufbruch gestaltete sich in einem unglaublichen Chaos. Über die verschiedenen Situationen der Flucht und Schicksale der damaligen Zeit ist allen viel bekannt. Enorme Strapazen waren es, und fast immer waren alle in Lebensgefahr.

Millionen Menschen hatten es schließlich bis in den Westen geschafft.

Unvorstellbar schwer war für diese Menschen das Leben nach der Flucht. Viele Anstrengungen wurden unternommen, denn der Neubeginn bedeutete hart zu arbeiten, um mit dem, was man noch besaß, einigermaßen leben zu können. Nebenher begann die Suche nach geliebten Menschen, um auf der Flucht zerrissene Familien wieder zusammenführen zu können. Es war ein mühsames Unterfangen, das gesteuert war von großen Zweifeln. Waren sie noch am Leben?

Überschattet wurde aber diese schwere Zeit von der Trauer im Herzen, Besitz und Heimat verloren zu haben. Die Sehnsucht nach Ostpreußen war unendlich groß.

Es wurde uns aber dann auch bewusst, dass wir trotz aller Einschränkungen in unserer neuen Heimat glücklich sein durften. Unsere in Ostpreußen zurückgebliebenen Landsleute waren in der Heimat unter widrigsten Umständen noch bis zu 3 ¼ Jahren. Viele waren auch nach Sibirien verschleppt worden. Trotz aller Widrigkeiten und den Auswirkungen der Mangelwirtschaft in den Nachkriegszeiten ging das Leben aber weiter. Ein besonderes Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Flüchtlingen gab Anlass, Kontakte aufzunehmen und sogenannte Heimattreffen zu organisieren. Sie dienten nicht nur dem Erhalt der

landsmannschaftlichen Bräuche, dem Austausch von Erinnerungen, sondern auch der Organisation eines Suchdienstes nach immer noch verschollenen Landsleuten.

Der Gedanke, die Erinnerung an unsere Heimat wach zu halten, wurde dann auch von Kommunen unserer neuen Heimat aufgegriffen.

Am 27. September 1952 wurde durch eine Urkunde die Namenspatenschaft zwischen der ehemaligen Residenzstadt Bartenstein/Württemberg und der Stadt Bartenstein/Ostpreußen besiegelt.

Am 17. September 1954 übernahm der Kreis Nienburg/Niedersachsen die Patenschaft für den Landkreis Bartenstein/Ostpreußen.

Am 09. August 1958 vollzog die Stadt Nienburg die Patenschaftsübernahme für die vier im Landkreis Bartenstein/Ostpreußen liegenden Städte Bartenstein, Domnau, Friedland und Schippenbeil.

Alle diese Patenschaften stärkten den Zusammenhalt und waren eine große Hilfe für uns als Heimatvertriebene. Für alle Hilfen und Unterstützungen sei auch an dieser Stelle großer Dank gesagt!

Noch heute findet einmal jährlich im September das Heimatkreistreffen in Nienburg statt.

Das klingt hier alles so einfach. Es hat lange gedauert, bis wir voneinander etwas erfahren haben.

Bald nach der Flucht haben sich viele liebe Menschen bemüht, haben geforscht, Listen erstellt, allmählich hatten wir Kenntnis über viele, die wir kannten. Pfarrer Dannowski sammelte als Erster die Adressen der verstreuten Bartensteiner. Viele Fäden liefen auch bei Herrn Zeiß zusammen, in der Heimat war er Bürgermeister von Schippenbeil und Friedland seit 1940 und ebenso bei Willi Piehl, in Bartenstein Schriftleiter der uns gut bekannten „Bartensteiner Zeitung“. Willi Piehl hat bald ein Informationsblatt erstellt; „Unser Bartenstein“ ins Leben gerufen, das es nun wohl schon seit 1950 gibt.

Über „Unser Bartenstein“ werden wir bis heute umfangreich informiert.

So hat sich alles nach und nach entwickelt, was wir bis heute, nun nach 70 Jahren, kennen.

Das ist für mich nicht selbstverständlich, und es ist auch der Hauptgrund, warum ich hier einige Worte sage.

Auch heute noch dürfen wir dankbar sein, dass wir so engagierte Helfer hatten und haben, die durch ihren großen ehrenamtlichen Einsatz unseren Zusammenhalt und die heimatliche Verbundenheit gefördert und aufrechterhalten haben.

Da Sie aus dem Impressum in „Unser Bartenstein“ über die verteilten Aufga-

ben der dort Genannten nicht viel entnehmen können, möchte ich die Aufgaben des derzeitigen Vorstandes kurz beschreiben und damit auch vor allem für die geleistete Arbeit danken.

Christian von der Groeben, Vorsitzender HKG, engagiert sich ganz besonders, denn bei ihm laufen alle Fäden zusammen. Fahrten in die Heimat wurden von ihm organisiert, die dafür aufgewendete Zeit ist bemerkenswert groß. An so vielen anderen Stellen ist er für unsere HKG tätig mit viel Kraft und Zeit.

Ilse Markert und Rosemarie Krieger, für die Schriftleitung verantwortlich, ermöglichen uns die interessanten Informationen in unserem „UB“.

An dieser Stelle darf auch an Sie die Motivation zum Schreiben (möglichst etwas Heimatbezogenes) ergehen, denn die Heimatfreunde, die nicht mehr zu den Treffen kommen können, sollen durch das Lesen von „UB“ den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft spüren.

Ich bin dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, über die Kirche in Friedland zu berichten. Die spendenfreudige Resonanz nach der Berichterstattung über dieses Bauwerk brachte das so gute Ergebnis. Hans-Gerhard Steinke, der stellv. Vorsitzende, sorgt als Kassenwart auch für die Einnahme von Ihren Spendenbeiträgen, die sehr wesentlich dazu beitragen, unser Heimatblatt auch zukünftig zu finanzieren. Auch aus dem Grunde ergeht immer wieder ein Spendenaufruf. Manfred Eckert betreut die Heimatstube, die seit nunmehr ca. 60 Jahren besteht. Meine liebe Mutter, Dora Jandt, hat die Heimatstube eingerichtet und dafür von 1955 bis 1978/79 verantwortlich gezeichnet. Schon deshalb ist mir diese Einrichtung sehr vertraut. Hier gibt es nicht nur viel Arbeit, es entstehen dort auch immer wieder heimatliche Gedanken. Ein besonderer Dank auch an Annette Müller, mit Wurzeln in Friedland, die eine hilfreiche Unterstützung für Herrn Eckert ist.

Wolfgang Schützeck ist für die Familiennachrichten zuständig. Er verwaltet viele Daten, erstellt für jede neue Ausgabe von „UB“ die Versandlisten, erfasst die in diesen Zeitraum fallenden Geburtstage, registriert die Todesfälle und die dadurch erforderlich werdenden Abmeldungen.

Wolfgang Schützeck ist plötzlich erkrankt. Ein Krankenhausaufenthalt wurde erforderlich. Ich erlaube mir, ihm im Namen aller Heimatfreunde eine baldige Genesung zu wünschen!

Ich habe vorstehend über die jetzt tätigen lieben und heimattrauen Menschen berichtet, aber es sollte auch derer mit Dank und Anerkennung gedacht werden, die in den zurückliegenden Jahren mit Liebe und viel Kraft zielstrebig sich für den Erhalt unserer heimatlichen Verbundenheit eingesetzt haben.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Nicht nur wir haben viel Hilfe erfahren, wir haben auch die in der Heimat Zurückgebliebenen, die wir heute die „Deutsche Minderheit“ nennen, nicht vergessen und ihnen Unterstützung angedeihen lassen. Unser Heimatfreund Helmut Breuer hat in Verbindung und Unterstützung des Lions Club in Glückstadt/Elbe viele Hilfstransporte in die Heimat organisiert und begleitend durchgeführt. Auch diese enorme und verdienstvolle Leistung soll an dieser Stelle eine dankbare Würdigung erfahren.

Herr Zeiß war der erste Heimatkreisvertreter und hat von Beginn an bis 1970 einen großen Beitrag für die Schaffung eines stabilen Fundaments geleistet. Seinem Einsatz ist es auch zu verdanken, dass Friedland im Januar 1945 die dringlich gewordene Fluchterlaubnis erhielt.

In besonderer Erinnerung haben wir das als große Bereicherung zu bezeichnende Wirken, Wissen, Denken und Handeln des Arnold Schulz zu halten.

Wir schauen in diesen Tagen auf 70 Jahre Entstehung, Entwicklung und den heutigen Stand der Heimatkreisgemeinschaft zurück. Es ist mir ein Bedürfnis, Dank und Anerkennung auszusprechen, allen, die den großen ehrenamtlichen Einsatz geleistet haben und so die heimatische Verbundenheit gefördert und aufrechterhalten haben. Wir sollten aber auch den Wunsch äußern, dass unsere Spuren, die wir eines Tages hinterlassen, in unserer Geschichte ihren Platz bekommen.

Wie oft hören wir: „Hätten wir doch unsere Eltern mehr gefragt!“ Deshalb der Rat: „Erzählt Euren Kindern und Enkelkindern von der verlorenen schönen Heimat Ostpreußen!“

Ursula Kluge geb. Jandt,
38302 Wolfenbüttel



Foto: Gunter Nitsch

Flucht übers Haff

Die Köpfe gebeugt von der Bürde der Last,
vermummte Gestalten in panischer Hast, -
so stapfen sie auf verstopften Wegen,
bei klirrender Kälte, dem Haff entgegen -
die Frauen, Kinder, Männer und Pferde;
sie hinterließen heiße Erde,
geliebte Erde, die sie nährte,
die ihnen allen Schutz gewährte,
die Heimerde, - ihr Vaterland, -
sie hat ihnen jetzt die Füße verbrannt.

Die Angst im Nacken trieb sie fort,
nun jagen umher sie, von Ort zu Ort,
sie finden keine Ruh', dürfen nirgends bleiben,
müssen müde und kraftlos weitertreiben
im Trauerzug des Elends, - in größter Not,
dem Leben entgegen? – oder dem Tod?
Mit klopfenden Herzen, die Poren voll Schweiß,
erreichen das Haff sie.

Es kracht das Eis, wenn Wagen um Wagen mit gebändigter Hast
sich aufs berstende Eis schiebt, mit schwerer Last.

Die Rösser dampfen, mit letzter Kraft
haben sie den morastigen Weg geschafft.
Die Menschen verstummen im Elendszug,-
Ist dieser letzte Ausweg nicht ein Trug?
Die Nacht bricht an, und unentwegt der Treck
Sich schleppend fortbewegt.

Gespentisch füllen sich die Lücken,
gefährlich ist ein Zusammenrücken.
Links und rechts des abgesteckten Pfades:
Tote, -- Pferde, - Wagen, Teile eines Rades.
Gebrochene Augen starren in die Sterne,
suchen sie Rettung in der Ferne?

Kein Laut, kein Licht, - im Schutz dieser Nacht
Hält Mond und Stern am Himmel Wacht.

Doch plötzlich – Donner aus Motoren –
Dröhnt drohend lauter, - nun sind sie verloren !
Der Treck hält an, die Menschen springen aus den Wagen,
sie suchen Schutz, wo? – kann doch niemand sagen.

Die Todesangst verkrampft die Herzen, sie atmen schwer, -
am Himmel brennen Kerzen, die sich vergrößern,
sich zu Feuerkugeln ballen, um dann aufleuchtend in die Nacht zu fallen.

Und immer enger wird ihr Lebenskreis, Bomben zerschlagen rundum das Eis.
Aus Raubvogelleibern mit Gift im Gedärm stürzt Höllenfeuer mit furchtbarem Lärm,

auf unschuldige Menschen in größter Not.
Bomben fallen, - und treffen, - das Eis färbt sich rot.

Die Todesschreie durchpeitschen die Nacht, immer leiser werdend, -
dann verstummen sie sacht.

Die feindlichen Flieger drehen ab, zurück bleibt im Wasser ein Massengrab.

Durchschlagenes Eis, ein gurgelndes Loch erinnert an die Tragödie noch.
Die Überlebenden angstgelähmt, erwachen aufschreiend angesichts des Todesrachsens.

Hier gibt's nichts zu helfen, niemand kennt die Namen von denen,
die so grausam ums Leben kamen.

Erschütternd schließen sie sich den andern an.
Der Treck zieht weiter mit Frau, Kind und Mann.

Vorbei ist die Nacht, es zeigt sich der Morgen ,
der neue Tag beginnt mit Angst und Sorgen.

Ein Gebet bewegt die Lippen dieser Armen:

„Wie lange noch, Herr Gott, hab' mit uns Erbarmen!“

Ruschee (wer kennt diesen Verfasser?)

Dreizehn Tage in Polen

Mit seiner Frau Mary besuchte Gunter Nitsch, längst in den USA zu Hause, im August 2014 neben Warschau und Krakau auch Breslau, Danzig und Orte im südlichen Ostpreußen. Seinen amerikanischen Landsleuten schildert er die Eindrücke, die er auf dieser Busreise gesammelt hat. Wir haben des Autors Erlaubnis, seine Eindrücke zusammenzufassen.

Außer ihm und einem Danziger waren die Teilnehmer Österreicher, Schweizer und Deutsche aus anderen Teilen des Landes. Die polnische Reiseleiterin hatte es also mit wenig Kenntnisreichen zu tun, und sie machte reichlichen Gebrauch von der Möglichkeit, den Besuchern ihre Sicht der Dinge aufzunötigen. „Außer den Städten Warschau und Krakau waren alle Städte, die wir auf unserer Tour besuchten, bis 1945 deutsch gewesen, eine Tatsache, die Fräulein Kowalski oft zu vergessen schien. Sie war gut gerüstet mit detaillierten Kenntnissen der polnischen Kultur, Geografie, Soziologie und Geschichte und rühmte die „weltberühmten“ polnischen Schriftsteller, von denen keiner in der Gruppe je gehört hatte. Und sie wurde nicht müde, allenthalben Maria als die „Königin Polens“ zu erwähnen, wobei sie die lange protestantische Tradition weiter Landstriche ignorierte.“

Im ober-schlesischen Städtchen Tichy wurde der Besuchergruppe „Tyskie 1629“ als „die älteste polnische Brauerei“ vorgestellt, die „immer schon polnisch gewesen“ sei. Es handelte sich um die „Fürstliche Brauerei in Tichau“, ehemals im Besitz der Familien von Promitz und von Hochburg. Und beim Besuch Danzigs vereinnahmte die Reiseleiterin die Kaschuben kurzerhand als „Polen, die schon immer hier gelebt haben“.

Als einziger in der Reisegruppe irritierte Gunter Nitsch die geschichtsklitternde Reiseleiterin immer wieder mit seinen Fragen zur deutschen Vergangenheit der Provinzen.

In Breslau suchte das Ehepaar Nitsch vergeblich nach deutschen Spuren. „Es war, als seien hunderte Jahre österreichischer und deutscher Geschichte einfach ausgeradiert.“

Nach Aufhalten im vom Krieg weitgehend verschonten Krakau und dem aus Schutt und Asche wieder erstandenen Warschau besuchten sie Masuren zu einem Aufenthalt in Nikolaiken. „Nun endlich konnte ich mich zu Hause fühlen, denn ganz in der Nähe lagen der Spirdingsee und das Dörfchen, in dem mein geliebter Opa, Gottfried Recklies, 1878 geboren wurde. Mein Opa hatte mir viele Geschichten erzählt, wie er als junger Mann im Winter auf dem Spirdingsee eissegelte.“

Seiner Frau Mary, durch Gespräche und Lektüre mit dem Land und seiner Geschichte vertraut, gefielen die Landschaft und Städte Masurens besonders gut. „Sie machte unterwegs ein Foto von einem Straßenschild „Bartoszyce“, jetzt einer polnischen Stadt, die einmal ein Teil meiner Familiengeschichte gewesen war. Wir waren jetzt ganz in der Nähe von Opas Hof in Langendorf, von wo meine Familie 1945 vergeblich vor der anrückenden Sowjetarmee zu fliehen versucht hatte. Daran erinnerte ich mich in Frauenburg. Von einem der Türme der Kathedrale hatte man eine wunderbare Aussicht über das Frische Haff, dessen Eis wir im Januar 1945 heil überquerten. Tausende andere hatten nicht dieses Glück. Eine Gedenktafel erinnert an ihr Schicksal. (Fräulein Kowalski machte sich nicht die Mühe, uns darauf aufmerksam zu machen.)“

„Wie in Breslau, Nikolaiken und Frauenburg prahlte Fräulein Kowalski auch in Danzig, dass Polen das Gebiet 700 Jahre lang zum größten Teil beherrscht habe. Ein früherer Gymnasialdirektor, 1935 in Danzig geboren, nahm mich beiseite und flüsterte mir zu: „Sie versteht es wirklich, die Geschichte zu verdrehen, nicht wahr? Aber wenigstens wir zwei wissen es besser. Die anderen kriegen das gar nicht mit. Sie kann ihnen erzählen, was sie will, und sie stellen nichts in Frage.“

In der Marienkirche machte der Danziger den Autor mit breitem Grinsen auf die in den Boden eingelassenen Grabplatten mit deut-



Nikolaiken

schen Inschriften zu Ehren bedeutender geistlicher und weltlicher Bürger der Stadt aufmerksam.

„Fräulein Kowalskis Versuche, die Geschichte umzuschreiben, waren nicht das einzige Täuschende in Danzig. Nehmen wir zum Beispiel die makellos rekonstruierten Marktplätze. Hinter vielen der eigentümlichen Fassaden lagen ultramoderne Innenräume. So verbarg sich hinter den Fassaden mehrerer restaurierter mittelalterlicher Häuser ein einziges großes Gebäude.“

Den Besuchern war aufgefallen, dass es, von Danzig abgesehen, kaum Bettler in Polen gab. Die Reiseleiterin erklärte das so: „Polen ist kein sozial ausgerichtetes Land. Wenn jemand arbeitslos wird, bekommt er ein Jahr lang Unterstützung, und damit hat sich's. Deshalb gehen Leute aus Entwicklungsländern lieber in westeuropäische Länder, wo sie alle Leistungen für Einwanderer ausnutzen können.“ Das ‚harte polnische Sozialsystem‘ scheint die gewünschte Wirkung zu haben. Während unserer ganzen Polenreise sahen Mary und ich niemand, der aussah, als komme er aus Afrika, Asien, dem Mittleren Osten oder Lateinamerika.“

Seinen amerikanischen Lesern gibt er einen Hinweis auf das Essen, mit dem sie bei einer solchen Reise rechnen müssen: „Während unseres Aufenthalts aßen wir mehr Schweine- und Rindfleisch und Sauerkraut als in den letzten zehn Jahren in den Vereinigten Staaten. Wenn Sie also kein Freund von Sauerkraut sind, fahren Sie lieber anderswo hin!“

Der gebürtige Königsberger und Wahl-Langendorfer Nitsch nennt den Grund für diese Reise: „Ich wollte immer einmal mehr Zeit in Polen verbringen, um zu sehen, was aus den früheren deutschen Provinzen geworden war.“

Dank der unentwegt Geschichte fälschenden polnischen Reiseleiterin wurde die Reise, was die Überschrift ankündigt: Dreizehn Tage in Polen.

Gunter Nitsch, 1130 Dearborn Street #2901, Chicago Ill. 60610-7127, USA
gunternitsch@gmail.com



Masuren

The Gunther Schiwy Story

Unter dieser Überschrift feierte der Rotary Club in Centreville USA eins seiner Mitglieder als „Distinguished Partner in Service“.

Die Story, die der Rotary Club seinen Mitgliedern erzählt, ist die Geschichte eines Menschen aus dem Kreis Bartenstein.

Der so Geehrte, Gunther Schiwy, wurde 1930 als ältestes von sechs Kindern des Landwirts Gustav Schiwy, Polenzhof, Gemeinde Plensen, geboren.



Die Rotarischen Freunde berichten ihren amerikanischen Lesern vom Lebensweg Schiwys, der ihn „von einem Bauernhof im östlichsten Teil Deutschlands“ bis nach Amerika führte. Wir kennen die dabei entstehenden Schwierigkeiten schon aus dem Bericht von Gunter Nitsch: Alle Details einer Flucht, die den Millionen Ostdeutschen nur zu vertraut sind, müssen den amerikanischen Lesern völlig fremd und staunenswert sein. Die Familie Schiwy entkommt mit ihrem beladenen Wagen den Russen und ihren Bordwaffen immer nur knapp, erreicht auf verstopften Straßen das Frische Haff (im amerikanischen Bericht als „Fresh Sound“ bezeichnet), gelang schließlich über Gdingen nach Dänemark (ohne den Vater, den der Volkssturm zurückhält). Im Lager dort stirbt Bruder Helmut. Günther beginnt hier seine Bekanntschaft mit allem Elektrischen; auf diesem Gebiet wird er sich sein Leben lang tummeln.

Mit dem Vater wieder vereint, feiert die Familie 1946 gemeinsam Weihnachten auf einem Hof in Norddeutschland. Ein Korb Kartoffeln wird in Günthers dankbarer Erinnerung zum Festessen.

Um seine Familie zu unterstützen, arbeitet Günther mit seinem Bruder auf einem Bauernhof, für Kost, Logis und (umgerechnet) fünf Dollar Lohn im Monat. Er lernt Regina kennen, ein Flüchtlingsmädchen, das sich nur durch einen Sprung aus dem Lastwagen vor der Verschleppung nach Sibirien rettete. Sie heiraten. Dann lockt Amerika. 1952 reisen die jungen Eheleute mit ihrer Tochter in die USA, wo man ihnen eine Arbeit auf einem Bauernhof anbietet. Nach anfänglicher Enttäuschung werden sie von einem Farmer in Wye Mills im Staat Maryland aufgenommen. Sie werden dort rasch heimisch, denn sie finden bei den Mitgliedern der Kirchengemeinde ein freundliches Willkommen, Hilfe und Freunde. Jeden Sonntag werden sie nach dem Gottesdienst von einer Familie zum Mittagessen eingeladen. Aus Günther wird Gunther.

Während der vier Jahre, in denen Gunther auf dem Hof arbeitete, war er an Wochenenden auch Tankwart. So konnte sich die Familie bald ein eigenes Haus bauen. Die Bank war von Gunthers Arbeitsamkeit so beeindruckt, dass sie als Anzahlung auf das Darlehen bereitwillig sein Versprechen akzeptierte, dass er selber Heizung, Sanitäranlagen und Malerarbeiten ausführte. Bei der Elektrizitätsgesellschaft in Denton erweiterte Gunther Schiwy das Wissen, zu dem er im dänischen Lager den Grundstein gelegt hatte, und 1961 gründete er - mit einem Bankguthaben von 278.00 Dollar! - seine eigene Elektrofirma, „Gunther's Electric“.

Flucht und Nachkriegszeit hatten ihn gelehrt, was es heißt, schwere Zeiten zu durchleben. Diese Erfahrung prägte seinen Umgang mit seinen Mitarbeitern. Wenn während der Austernsaison an der Ostküste die Aufträge in der Firma zurückgingen, suchte Gunther Schiwy einen Weg, seine Leute nicht zu entlassen - und er fand ihn! Statt seine Angestellten in die Arbeitslosigkeit zu schicken, ließ er sie Häuser bauen, dreißig insgesamt. Man könnte das „Gunthers Arbeitslosen-Versicherungsprogramm“ nennen.

1992 übergab Gunther, dem Rat seines Arztes folgend, die prosperierende Firma seinem Sohn Mike.



Jedes Jahr gedachte der aktive Rotarier seiner Ankunft in Amerika am 10. Juni und spendete einen „Happy Dollar“ in den Hilfsfonds des Clubs als Zeichen seiner Dankbarkeit dafür, „dass er Amerikaner ist und für die Freiheit und die Möglichkeiten, die Amerika bietet“. Seine Schwester Hannelore Wätzold, 1941 in Polenzhof geboren, teilte uns nun mit, dass ihr Bruder Gunther Schiwy am 29. 05. 2014 in Wye Mills Maryland gestorben ist.

Die Schriftleitung

Heinrich Schenk, vielen von uns als der Trompeter aus Groß Schrankheim bekannt, erzählt von seiner ersten Reise von Wismar in die Heimat. Wir geben mit seiner Zustimmung diesen Bericht verkürzt wieder.

Meine erste Fahrt nach Ostpreußen

Im Jahr 1963 befasste ich mich das erste Mal mit dem Plan, nach Ostpreußen zu fahren. Richtung Westen war für uns die Welt mit Brettern vernagelt. Für Partei, Kaderleitung und Polizei durften Ostpreußen, Wolfskind, Waisenkind oder Flüchtling nicht erwähnt werden. Wurden Kinder im Suchdienst fündig, so durfte man gen Westen nicht fahren. Mein Vorhaben war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Auf den Termin für die Prüfung für den Internationalen Führerschein musste ich sieben Monate warten.

Am 19. Juli 1964 begann meine Reise nach Ostpreußen mit meiner Zündapp, Baujahr 1958.

Die Weichsel überquerte ich auf schwimmenden Pontons. Als ich dann an der Kreuzung Korschen / Rößel nach links abfuhr, wurde das Heimatgefühl immer stärker. Ich erkannte niemand. Aber es war, als wären nur einige Monate nach meiner Ausreise vergangen. In Groß Schrankheim besuchte ich den Hof von Bauer Karl Heinrich. Die polnische Familie, die seit 1946 dort wohnte, erkannte mich gleich, den Henryk, der in den Nachkriegsjahren als Vollwaise im Dorf umherirrte, der bettelte, Holz hackte, Kühe hütete und auch mit Pferden ackerte. Als sie hörten, dass ich meinen Vater wiedergefunden hatte, und dass Mutti aus Russland zurückgekehrt war, da drückten mich alle.

Den nächsten Tag fuhr ich dann nach Schippenbeil. Ich wollte meinen besten Nachkriegsfreund Bronislaw überraschen. Er wohnte hinter der Flachsfabrik Richtung Bartenstein. An seinen freien Tagen fuhren wir mit meinem Motorrad umher. Wir besuchten auch die Wolfschanze. In Schippenbeil war ich daran interessiert, viele polnische Familien,

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

die mir in meiner Wolfskindzeit, wenn ich dort bettelte, immer etwas gegeben hatten, zu besuchen.

Broneks Freund Gerhard Deckert erzählte mir, dass seine beiden Ausreisearträge abgelehnt worden waren. Das Ausreiseamt war in Warschau, man musste schon am Abend auf der Treppe sitzen, damit man am nächsten Tag eine Bearbeitungschance hatte.

Ich machte zwei Tage lang eine Masurerrundfahrt, mit einer kleinen Schifffahrt in den Spirdingsee und nach Nikolaiken.

Vor dem Orgelkonzert in Heiligelinde traf ich in de Gaststätte gegenüber der Kirche einige jüngere Männer. Sie sprachen Deutsch. Sie waren im Krieg oder kurz danach geboren. Die Mütter der zwei Brüderpaare waren nach Russland verschleppt, die Väter im Krieg geblieben. Die Großeltern lebten noch, und so brauchten sie nach dem Krieg nicht ins Kinderheim. Sie wollten nach Deutschland ausreisen, das war schon zweimal abgelehnt. In die DDR soll es etwas leichter gewesen sein, aber dort wollte wohl keiner hin.

Wenn einem der dort lebenden Deutschen ein Besuch in die BRD genehmigt wurde, was sehr selten vorkam, dann wurde das, was ein in Polen lebender Deutscher sich in der BRD durch Arbeit verdiente oder geschenkt bekommen hatte, auf der Rückreise durch die DDR-Zöllner abgenommen. Was sie an der Westgrenze noch behalten konnten, das wurden sie an der Ostgrenze los. Sie hassten die DDR-Zöllner.

In Schippenbeil gab es am Abend vor meiner Abreise noch einmal einen Praßnik mit Bronek, seinen Brüdern und Freunden.

Auf dem Rückweg dachte ich über vieles nach. Wie hätte alles kommen können? Ich ein Adoptivsohn? Meine jüngeren Geschwister ins Kinderheim? Ein Brieffund meines Vaters, beim Straßefegen in Korschen im Mai 1946 von unserem Schulkameraden Paul Recik gefunden, hatte eine kleine Wende eingeleitet. Aus Angst, dass unseren Vater unsere Post nicht erreicht, gaben wir in Korschen unseren Brief einem Lokführer mit. Wir waren dem Aufruf von Herrn Laszkowski gefolgt, der das Gut Wetin (ehemali-

ger Besitzer Krause) mit Arbeitskräften besetzen sollte. Wir übernahmen eine leerstehende, ganz verwilderte Wohnung und blieben alle vier Geschwister zusammen. Meine ältere Schwester, 14 Jahre alt, in der Landarbeit, ich Nachtwächter im Pferdewall, meine kleine Schwester 7 Jahre, mein kleinster Bruder 3 Jahre. Unser zweitkleinster Bruder war an Typhus verstorben.

So überlebten wir mit viel zusätzlichem Betteln bis zu unserer Ausreise und müssen für die vielen Gaben polnischer Familien dankbar sein. Ein ganz besonderer Dank gilt noch heute Herrn Johann Laszkowski dafür, dass er uns in unserem Kindesalter den gleichen Lohn zahlte.

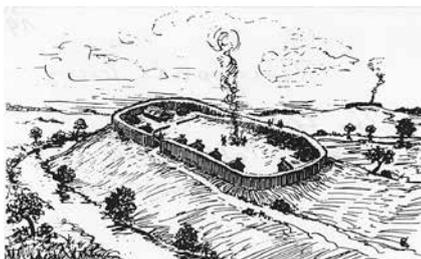
Ich kam gut wieder zu Hause an. Auf meiner Reise hatte ich 2655 km zurückgelegt.

Heinrich Schenk
Erwin Fischer Straße 29
23968 Wismar

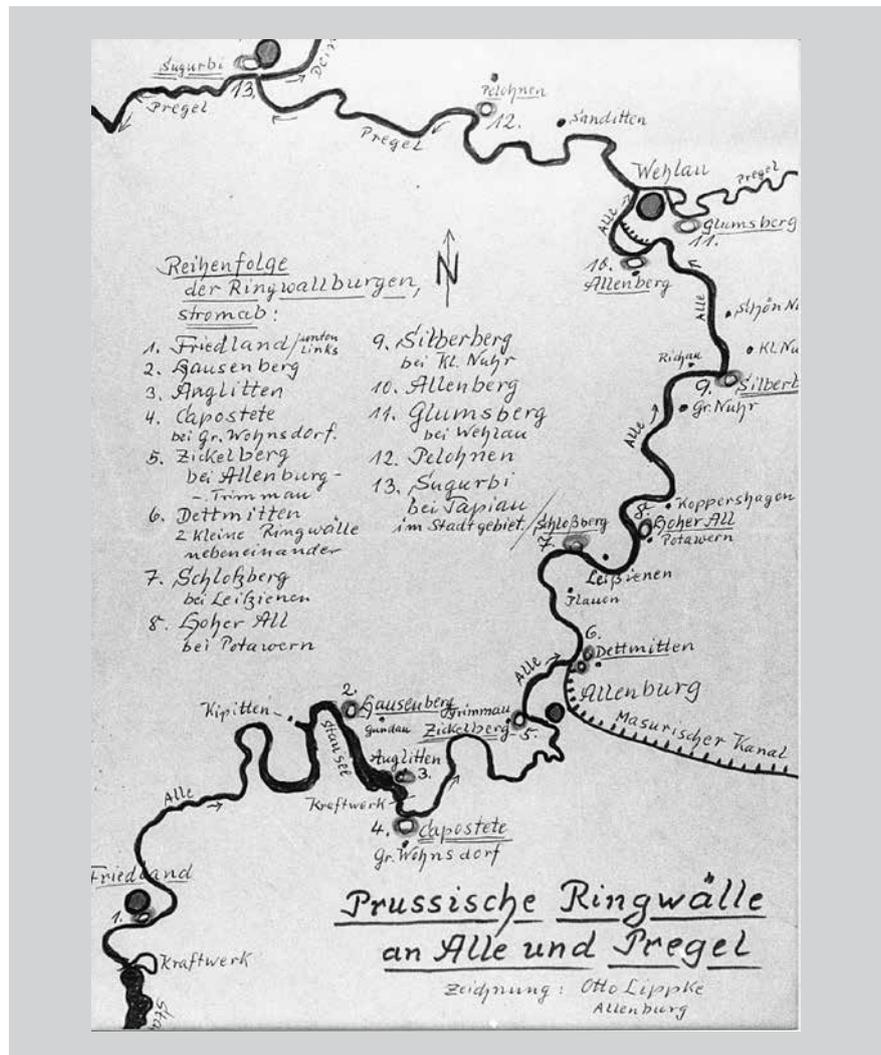
Prußische Fliehburgen an der Alle

Mit der ihr eigenen Gründlichkeit und Ausdauer hat Frau Ursula Kluge Material über den Fluss ihrer Heimat, die Alle, zusammengetragen. Sie erlaubt der Schriftleitung, Einzelheiten daraus in UB zu veröffentlichen.

Die Alle bot die richtigen Orte für eine Siedlungsform, die die Prußen in der Zeit vor dem Erscheinen des Deutschen Ordens pflegten: die Fliehburgen. In seiner „Geschichte Ost- und Westpreußens“ schreibt Bruno Schumacher dazu: „Aus dieser Kampfzeit (gemeint ist die Zeit, als sich die Prußen gegen Einfälle der Wikinger, dann seit dem 9. Jahrhundert der Litauer und der Polen zur Wehr setzen mussten) stammen wohl größtenteils die zahlreichen Burgen des Landes, die der Orden später vielfach als Stützpunkte für sein Vordringen oder auch unmittelbar als Grundlage für die Anlage seiner festen Häuser benutzte. Sie waren unter höchst geschickter Ausnutzung des Geländes meist an Steil-



Rekonstruktion einer prußischen Burgenanlage.



Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

ufer von Gewässern, isthmusartigen Verengungen u. a. angelegt und boten der außerhalb des Walles wohnenden Bevölkerung bei feindlicher Annäherung auch die Möglichkeit, sich hinter diesen zurückzuziehen.“ (Seite 16 f.)

Zur Anlage solcher Fliehburgen oder Ringwälle, im Volksmund auch Schwedenschanzen genannt, bot die Alle mit ihren vielen Windungen und Steilufern besonders gute Voraussetzungen. Die Alle floss dank ihres hohen Gefälles rasch. Hoch über dem Prallufer, oft auf drei Seiten vom Strom umgeben, wurden die Fliehburgen angelegt, ein Erdwall wurde aufgeschüttet, darauf wurden Holzpallisaden eingerammt, im Innern standen die Hütten.

Aus dem reichen Fundus von Frau Kluge haben wir einige Skizzen ausgewählt, die zeigen, wie reich an solchen meist auch durch Bodenfunde ausgewiesenen Wallanlagen die Allegend auch in unserem Kreis war.

Hier die Liste der in der Skizze markierten Ringwallburgen: 1) Friedland, 2) Hausenberg bei Gundau, 3) Anglitten, 4) Capostete bei Gr. Wohnsdorf, diese alle im Kreis Bartenstein, 5) Zwickelberg bei Allenburg, 6) Dettmitten (zwei kleine Ringwälle nebeneinander), 7) Schlossberg bei Leißnien, 8) Hoher All bei Potawern, 9) Silberberg bei Kl. Nuhr, 10) Allenberg, 11) Glumsberg bei Wehlau, 12) Pelohnen, 13) Sugurbi bei Tapiau, diese im Kreis Wehlau.

Um ihre Funktion und den Zusammenhang mit der topografischen Gegebenheit anschaulich zu machen, fügen wir einige Fotos bei, die nicht in den Kreis Bartenstein gehören. Sie lassen aber die Bartensteiner an die schönen Ufer ihrer Alle an der alten Badeanstalt gegenüber der Bleiche, am Schützenpark und am Stadtwald denken.

Wieder haben wir einen guten Grund, Frau Kluge für ihre Bereitschaft zu danken, unsere Leser an ihrer Sammeltätigkeit teilhaben zu lassen.

Die Schriftleitung



Badefreuden am Kl. Nuhrer Steilufer



Blick vom Kl. Nuhrer Steilufer stromaufwärts.



Blick vom Silberberg stromabwärts.

Ein Kleinod in meiner Hand

von Renata Gogné

Oft sind es kleine, unscheinbare Objekte, manchmal nur eine Fotografie, die aus dem Leben und persönlichen Erfahrungen der Menschen berichten. Sie schlummern im Verborgenen, bis sie eines Tages entdeckt werden und zur Freude mancher das Licht erblicken. So halte ich eine ziemlich ramponierte, etwa siebzig, vielleicht auch schon achtzig Jahre alte wiedergefundene Fotografie in meinen Händen und schaue in die Gesichter der Uniform tragenden Männer, der weiß gekleideten Frauen

mit ihren weißen Hauben auf dem Kopf, sowie einiger Jugendlicher und erkenne nur ein Gesicht, das Gesicht meines Vaters.

Zweifelloos, es handelt sich um Rotkreuz-Mitglieder in Bartenstein. Zu der Zeit war ich zu klein oder noch gar nicht geboren, um von der Tätigkeit der vielen Helfer vom Roten Kreuz zu berichten, aber das Wissen, dass mein Vater zu der Gemeinschaft gehörte, brachte mir durch die Fotografie sein Gesicht zurück.

Auf der Flucht wollte er den in Not geratenen Menschen helfen, aber schon am zweiten Fluchttag wurde er selbst schwer verwundet. Als die Rote Armee uns überrollte, wurde er von ihnen in ein

Lazarett mitgenommen. Von da verlieren sich seine Spuren. Mutter suchte ihren Mann über den Suchdienst vom Roten Kreuz, auch die Suchmeldungen beim Rundfunk waren negativ. Vergeblich warteten wir auf die Nachricht, dass Albert Weiß aus Groß Jauer, zuletzt wohnhaft in Bartenstein/Mielitzfelde, seine Frau Gertrud und Kinder sucht.

Nach dem Krieg wurde er auf Antrag der Mutter für tot erklärt. Sein Schicksal, wie das Schicksal vieler in den schrecklichen Tagen vermisster Menschen blieb bis heute im Dunkeln. Als ich in „Unser Bartenstein“ von Maxkeim gelesen habe, keimte nach sehr vielen Jahren die Hoffnung auf, doch noch Spuren des



Vaters zu finden, denn wir hielten uns zu der Zeit, in der Vater in das Lazarett mitgenommen wurde, in Wilkendorf auf. Diese Hoffnung verlief aber im Sande, denn es gibt keine Patientenlisten.

Vielleicht wird sich nach der Veröffentlichung der Fotografie noch mancher Leser selbst erkennen, oder es gibt Zeitzeugen, die über die Arbeit vom Roten Kreuz in Bartenstein berichten können.

Gerne erwarte ich ihre Zuschriften.
Renata Gogné
Sudetenstraße 5
63594 Hasselroth
Tel.: 06055 / 5681

Verloren und wiedergefunden – Schicksal einer Flüchtlingsfamilie 1945

von Brigitte Freimann

Zusammengestellt aus Erzählungen und Aufzeichnungen der Familie meines Mannes Erich Freimann.

Die Eltern mussten mit zwei Söhnen und zwei Töchtern im eiskalten Winter im Januar 1945 ihre Heimat im ostpreussischen Groß Schwansfeld / Krs. Bartenstein vor der anrückenden russischen Armee verlassen. Mit dem schon gepackten Pferdewagen mussten sie sich dem großen Treck der Flüchtlinge über verschneite und verstopfte Straßen anschließen.

In dem großen Durcheinander wurde die Familie getrennt. Noch in Ostpreu-

ßen kam der damals 16-jährige Sohn Ernst vom Treck weg und wurde zum Volksturm und als Flakhelfer verpflichtet. Während der Vater, eine Tochter und der jüngste zwölf Jahre alte Sohn mit dem Pferdewagen bis Lauenburg/Pommern kamen, verschlug es die Mutter mit einer Tochter von Gotenhafen (heute Gdingen) aus per Schiff nach Schleswig-Holstein.

So hatte die große Familie - sechs Söhne und drei Töchter (die älteren Söhne waren bei der Wehrmacht, eine Tochter mit zwei kleinen Kindern verblieb zunächst in Ostpreußen) und die getrennten Eltern die Hoffnung auf ein Wiedersehen schon aufgegeben.

Doch schon 1946 änderte sich das. Während der Vater mit einer Tochter und dem jüngsten Sohn über das Auffanglager Wipperfürth nach Wiehl kam, fand sich die Familie durch den DRK-Suchdienst schnell wieder. Nur Ernst blieb verschollen trotz aller Nachforschungen. Die Mutter war aber überzeugt, dass der Junge noch lebt.

Er war nach der Gefangenschaft nach Karlsruhe verschlagen worden, hatte dort eine Familie gegründet und forschte auch unablässig nach seinen Eltern und Geschwistern. Sein Beruf als Fernfah-



Ca. 1956 - erstes großes Treffen in Wiehl mit Geschwistern bei den Eltern:

vorne v.l.n.r.: Alfred, Erich, Ernst - hinten v.l.n.r.: Gerhard, Elli, Mutter Freimann, Artur, Vater Freimann, Frieda. Es fehlen Walter (wohnte in der Ostzone bei Schwerin) und Grete (war im Krankenhaus).

rer hatte ihn mehrere Male nach Wiehl geführt, ohne zu ahnen, dass dort seine Eltern und mehrere Geschwister lebten. Nach neun langen Jahren des Bangens und Hoffens erreichte 1954 sowohl Ernst Freimann als auch seine Eltern über den DRK-Suchdienst München die erlösende Nachricht mit den Anschriften. Vor lauter Glück fuhr Ernst ohne große Vorbereitung und Ankündigung gleich nach Wiehl. Es gab ein überwältigendes Wiedersehen.

Darüber berichtete die Oberbergische Volkszeitung im November 1954: „Die neun schrecklichen Jahre waren mit den Tränen der Wiedersehensfreude plötzlich verblasst. ‚Dieses Glück ist nach Jahren der Trennung zu groß, um es ganz erfassen zu können‘, sagte auch



1940 - Ernst und Erich Freimann vor dem Wohnhaus in Groß Schwansfeld.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

die glückliche Mutter bei einem Besuch des OVZ-Reporters. Sie las gerade einen Brief ihres Jungen, den sie Wort für Wort auswendig kennt.“

Unter der Rubrik „In der OVZ vor 50 Jahren“ wurde am 13. 11. 2004 nochmals über dieses Wiedersehen in Wiehl berichtet.

Brigitte Freimann
Eichhardstraße 59
51674 Wiehl
Tel.: 02262 / 93467

1954 - Ernst Freimann mit 2-jähriger Tochter vor seinem LKW.



Hasenbrot

Es gab damals in Ostpreußen schon Menschen, die weite Reisen machten, zum Beispiel Bildungsreisen nach Italien, Besuche der Grünen Woche in Berlin, Pilgerreisen nach Rom, sogar Reisen zu den ägyptischen Pyramiden. Aber die meisten unserer Reisen galten Zielen in der Nähe; ihr Anlass waren Einkaufsreisen nach Königsberg, Arztbesuche, Theaterbesuche, Ausflüge, Amtsgeschäfte, Fahrten in die Sommerfrische und vor allem Besuche bei Verwandten und Freunden. Mit Umsteigen in Bartenstein oder Königsberg, Allenstein oder Elbing.

Aber auch wer innerhalb der Provinz reiste, musste für stundenlange Fahrten gewappnet sein. Auf diesen Strecken gab es keinen Speisewagen, und überhaupt wäre es die reine Verschwendung gewesen, dort oder im Bahnhofslokal mehr als eine Tasse Kaffee zu bestellen. Solche Ausgaben galten als unnötig, geradezu als ungehörig, sie widersprachen dem allgütigen Gebot der Sparsamkeit in allen Bereichen.

Es ist kaum zu erklären, warum ein Mensch auf Reisen einen größeren Appetit haben soll als der Sesshafte, aber so war es nun mal: Ins Gepäck gehörte Proviant, und nicht zu wenig!

Also Stullen mit tüchtig was drauf: Zu handlichen Päckchen in Pergamentpapier gewickelt jeweils zwei halbierte Scheiben Brot. Fürsorgliche Hausfrauen schrieben auf jedes Päckchen, was den hungrigen (oder bloß gelangweilten) Reisenden erwartete: „Mettwurst“, „Leberwurst“ oder „Tilsiter“. Und dann noch ein Apfel, zwei hartgekochte Eier und ein Papierpungelchen mit Salz.

Wenn nicht alle die guten Sachen unterwegs verzehrt worden waren, wurden sie am Zielort zum „Hasenbrot“. Warum hieß das eigentlich so? Man verfütterte es ja nicht an die Hasen, sondern aß

es, nun schon etwas angetrocknet, aber noch ganz gut, zum Abendbrot. Es war ein Gruß aus der für kurze Zeit verlassenen Heimat.

Das „Preußische Wörterbuch weiß zum „Hasenbrot“ manches Erhellende zu sagen: „Hasenbrot ist das Brot, das den Kindern als Rest vom Frühstück auf dem Felde, von Besuchern oder aus der Stadt mitgebracht wird. Ein Häschen, so wird ihnen erzählt, habe es für sie mitgegeben oder in einem Versteck zurückgelassen. Dat Hoaskebrot es äwer siebe Grenze jegange. Und: Kriggel kraggel Hoahnkefoot! De Mutter koakt kein Oawendbrot, mi jefft se e Stekke Hoaskebrot, denn ware mi de Backes rot.“

Wenn wir heute nach Ostpreußen fahren, in die für immer verlassene Heimat, haben wir für die lange Reise auch Hasenbrot im Gepäck: auf der Hinfahrt unsere Erwartungen, Hoffnungen, Erinnerungen. Und was steht auf der Rückreise auf den Päckchen? Schmeckt uns alles, was da mit uns reist? Was packen wir nun aus? Freudiges Wiedersehen, farbig gewordene Erinnerungen, freundliche Begegnungen, wieder erstandene Schreckensbilder, Abschiedsschmerz, ernüchternde Erkenntnisse, Enttäuschungen, die Begegnung mit kalten Schultern, vertiefte Eindrücke und helfende Einsichten? Alles zusammen ist Hasenbrot für die Seele, für uns bereitet und mit Andacht zu verzehren.

Rosemarie Krieger

Aus einem Brief an eine Zeitung

... In einem Bericht der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ las ich kürzlich den Satz: „Günthers Mutter, deren Eltern aus den Masuren vertrieben wurden,...“

Nein! Die Eltern seiner Mutter wurden aus Masuren vertrieben. So heißt der Landstrich im südlichen Ostpreußen im heutigen Nordpolen. In Masuren, im sehr schönen Land um die masurischen Seen, lebten die Masuren. „Aus den Masuren“ können also höchstens Bandwürmer vertrieben werden.

Das mag man als viel Lärm um nichts abtun. Ihnen steht das auch frei. Aber bitte nehmen Sie dies als den Aufschrei einer einschlägig leidgeprüften Ostpreußin ernst, die immer wieder hören oder lesen muss, man sei „in die Masuren“ gereist. Da hilft dann die ironische Frage wenig, ob die Leute denn auch schon in den Thüringern oder den Brandenburgern gewesen seien. Es ist nicht tot zu kriegen!

Aber vielleicht hilft es ja schließlich doch, und die Menschen reisen endlich nach Masuren, an die masurischen Seen, wandern in den masurischen Wäldern, essen frisch geräucherte Maränen und treffen vielleicht sogar noch den einen oder anderen Masuren. In Masuren.

Rosemarie Krieger

Hinweis

Die Schriftleitung macht die Leser aufmerksam auf das neueste Werk des in Bartenstein geborenen Autors:

Sigurd Göttlicher, „**Malteser Blut**“ ein Malta-Krimi

Erich Weiß Verlag, 256 Seiten, 7 Abb.,

ISBN: 978-3-940821-39-3, € 17,50

Neueste Sprachverirrung?

Bei einer Pressekonferenz am 28.01.2015 spricht unser Vizekanzler Gabriel über die aktuellen Probleme in Griechenland und über die Pflicht der reichen Griechen, ihrem Land wieder auf die Beine zu helfen. In diesem Zusammenhang verweist er auf das Jahr 1945 und die Hilfe der im Westen verbliebenen (noch wohlhabenden) Deutschen, die nach Kriegsende einen Teil ihres Vermögens im Lastenausgleich an die Zuwanderer aus dem Osten abgeben mussten. Man muss zweimal hinschauen, bis man begreift, von wem er da spricht: Mit „Zuwanderern“ meint Gabriel jene Vertriebenen und Flüchtlinge aus den damals deutschen Ostgebieten und aus der Tschechoslowakei, die als Deutsche von Deutschen aufgenommen wurden. Sein Wortgebrauch ist gewiss kein versehentlicher Lapsus, sondern wohlüberlegte Begriffsverwirrung. Damit reiht er sich ein in die ziemlich große Schar der Verharmloser. In den Schulen wurde ja bereits im Geschichtsunterricht von Umsiedlung gesprochen; jetzt nennt man uns also Zuwanderer, in einigen Jahren werden wir vielleicht als Asylanten bezeichnet. In welchem Land sind wir inzwischen angekommen, um nicht an die unbedarfte Äußerung der Kanzlerin zu erinnern „der Islam gehört zu Deutschland“! (abgedruckt als Kommentar in der PAZ [Preußische Allgemeine Zeitung] Nr. 6 vom 07. Februar 2015)

Erläuterungen zum Thema Lastenausgleich

von Hans-Gerhard Steinke

Der Lastenausgleich war tatsächlich gar kein Ausgleich. Diejenigen, deren Vermögen erhalten geblieben war, sollten eine Lastenausgleichsabgabe von 50% des berechneten Vermögenswertes zahlen, gerechnet auf den Stand vom 21.06.1948. So weit so gut. Aber nun kommt's: Zu zahlen war in 120 vierteljährlichen Raten, also verteilt auf 30 Jahre! Somit war es nicht nur möglich, sondern so passierte es auch, die Raten konnten aus den Erträgen der jeweiligen Vermögen erbracht werden. Und diese Erträge wurden zum großen Teil von denen bezahlt, die ALLES verloren hatten, denn sie benötigten ja ALLES. Und wie hoch waren die Ausgleichszahlungen? Nach Schätzungen glichen die Zahlungen im Durchschnitt nur 22 % der ohnehin unterbewerteten und gründlich geprüften Vermögensverluste aus. In der Präambel des Lastenausgleichsgesetzes heißt es, wohl nicht ohne Grund: ...dass die Gewährung und Annahme von Leistungen keinen Verzicht auf die Geltendmachung von Ansprüchen und Rückgabe des von den Vertriebenen zurückgelassenen Vermögens bedeutet, und unter dem weiteren, ausdrücklichen Vorbehalt, dass die Gewährung und Annahme von Leistungen für Schäden im Sinne des Beweissicherungs- und Feststellungsgesetzes weder die Vermögensrechte des Geschädigten

berühren noch einen Verzicht auf die Wiederherstellung der unbeschränkten Vermögensrechte oder auf Ersatzleistung enthalten....

Der Lastenausgleich war alles, nur eines nicht, er war nicht gerecht! Man sagte damals nicht ohne Grund: „Lasst den Ausgleich!“

Jugendstreiche

Mein Großvater war Landwirt in Gundau, Kreis Wehlau, und hatte den größten Hof im Dorf. Als Schuljungen fuhren mein Bruder und ich gerne dorthin, weil es dort für uns viel Neues gab und wir auch unseren Vetter, Martin Donner, der in Hanswalde, etwa 3 km von Gundau entfernt, wohnte, dort trafen. Wir fuhren die 14 km mit dem Fahrrad. Zur Erntezeit durften wir „weiterfahren“. Wir saßen auf einem Pferd vor einem Erntewagen und fuhren von einer Getreidegarbe zur nächsten.

Der Sohn und die 6 Töchter von Oma und Opa waren alle aus dem Haus bis auf Tante Minna, die alle „Tante Kulla“ nannten. Für sie war im Dach ein Schlafzimmer gebaut, das wir „Oberstube“ nannten. Dort standen ihr Bett und ein Doppelbett. Wenn wir Jungens dort waren, durften wir in der Oberstube schlafen.

Tante Kulla, DRK-Schwester, etwa 30 Jahre alt, war sehr geschamig, und wir sagten dazu auch „etepetete“. Schließen wir in der Oberstube, stellte sie dort mehrere Wandschirme auf, damit wir nichts von ihr sehen konnten. Vetter Martin und ich fanden ihr Verhalten übertrieben.

Damals stand unter jedem Bett ein Nachtopf, weil das Plumpsklo auf dem Hof war.

Wir kauften uns ein paar Brausebeutel, die man damals in ein Glas mit Wasser schüttete und so ein beliebtes, brausendes, Getränk herstellte. 2 oder 3 dieser Beutel schütteten wir in ihren Nachtopf und harrten, wach im Bett liegend, der Dinge.

Dann geschah es: Ein lauter Schrei, und Tante Kulla stand im Nachthemd vor dem umgestoßenen Wandschirm. Wir sahen uns das interessiert an. Das Brausepulver war aufgeschäumt und hatte schlagartig alles genässt, was da war. Nachdem wir den Erfolg gesehen hatten, zogen wir unsere Oberbetten über den Kopf und lachten still und heimlich.

Wir fanden das so gelungen, das wir es nicht für uns behalten konnten.

Georg Kugland

Das Lied der Heimat

In mir klingt ein Lied aus längst vergangener Zeit,
das Lied meiner Heimat, ach so weit.
Die Wälder rauschen in uraltem Chor,
die Lerche steigt hoch in die Lüfte empor.
Sie singt zu Gottes Lob und Ehr`
und weit und breit Felder mit Ähren golden und schwer.
Der Wind sanft darüber streicht,
und sieh' doch, wie es den Wogen des Meeres gleicht.
Hörst du den Klang der Sensen?
Die Schnitter machen sie bereit
und schenkt die Sonne ihren Segen, so ist bald Erntezeit.
Dann hörst du die Sense rauschen, es fällt das Korn dahin,
die Garben werden gebunden, man stellt die Hocken hin.
Doch will es Abend werden, man fröhlich heimwärts zieht.
Vergessen ist alle Mühe und froh erklingt ein Lied.-
Auch heute noch rauschen die Wälder,
es singt der Schnitter Chor, doch es sind fremde Menschen,
weil ich meine Heimat verlor.

Der verstorbene Ehemann von Frau Ruth Schmidt kam aus Perkau. Frau Schmidt verfasste dieses Gedicht und es war ein Geschenk für ihre Schwiegermutter.

Familiennachrichten

Wichtige Veränderungen bei Familiennachrichten:

Wolfgang Schützeck ist seit Weihnachten ausgefallen (Krankenhaus). Bis auf weiteres hat unsere Schriftleiterin Ilse Markert seine Aufgaben übernommen.

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

95 Jahre

Ursula Siebert, geb. Kiaulehn, *20.03.1920, aus Bartenstein, jetzt: Kantstraße 24, 78176 Blumberg
Hilda Bartels, geb. Bartel, *25.03.1920, aus Schippenbeil, jetzt: Kleiner Vogelsang 20, 23568 Lübeck
Gertrude Rockel, geb. Eising, *29.03.1920, aus Maxkeim, jetzt: Wanner Straße 21/23, 44809 Bochum
Liesbeth Steinicke, geb. Maibaum, *15.04.1920, aus Landskron, jetzt: Dorfstraße 47, 06577 Gorsleben

94 Jahre

Margarete Hopp, geb. Hechler, *02.02.1921, aus Friedland, jetzt: Großer Sand 63, 25436 Uetersen
Irmgard Andersson, geb. Dluschnewski, *10.02.1921, aus Kraftshagen, jetzt: Solständsgatan 22, S-41509 Göteborg
Margot Mahler, geb. Kohnert, *21.02.1921, aus Bartenstein, jetzt: Borgfelde 29, 22869 Schenefeld
Kuno Mallwitz, *27.03.1921, aus Bartenstein, jetzt: Marienstraße 5, 14542 Werder
Gerda Fischer, geb. Schröder, *31.03.1921, aus Tromitten, jetzt: Ziolkowskistraße 56, 19063 Schwerin
Hildegard Schilf, geb. Rosentreter, *13.04.1921, aus Kloschenen, jetzt: Schloßgarten 8, 29342 Wienhausen

93 Jahre

Edeltraut Milewsky, *06.02.1922, aus Bartenstein, jetzt: Elise-Crola-Straße 20, 38855 Wemigerode
Liesbeth Rümpelein, geb. Ribbe, *20.02.1922, aus Stolzenfeld, jetzt: Im Grünhof 18a, 91275 Auerbach
Erna Schulz, geb. Koslowski, *01.03.1922, aus Schippenbeil, jetzt: Bismarckring 35, 88400 Biberach
Hella v. Kobylinski, geb. von Rex-Gröning, *07.03.1922, aus Wöterkeim, jetzt: Pflaumdorfer Straße 31, 86922 Eresing
Gisela Haase, geb. Bleß, *01.04.1922, aus Friedland, jetzt: Bungenkamp 8, 17192 Waren/Müritz
Gerda Longerich, geb. Pototzky, *16.04.1922, aus Bartenstein, jetzt: Marienstraße 6, 46509 Xanten
Erika Margies, geb. Stoelzer, *08.05.1922, aus Friedland, jetzt: Wilhelm-Beming-Straße 1, 49716 Meppen
Irene Zidorn, geb. Neumann, *10.05.1922, aus Schönbruch, jetzt: Osterfelddamm 12, 30627 Hannover
Anne-Marie Hildebrandt, geb. Tobies, *17.05.1922, aus Bartenstein, jetzt: Mergelteichstraße 10 B, 44225 Dortmund

92 Jahre

Grete Hickl, geb. Kohnert, *16.02.1923, aus Kinnwangen, jetzt: Lange Straße 23, 37130 Gleichen
Gerda Griff, geb. Pohl, *19.02.1923, aus Domnau, jetzt: Münster Straße 34., 28277 Bremen
Anneliese Drews, geb. Müller, *06.04.1923, aus Bartenstein, jetzt: Berner Allee 3, 22159 Hamburg
Helmut Bleß, *16.04.1923, aus Hermenhagen, jetzt: Nonnenpfad 13, 60599 Frankfurt / Main
Elfriede Aust, geb. Grunert, *02.05.1923, aus Naukritten, jetzt: Honigloch 1, 42549 Velbert
Ursula Kipping, geb. Teschner, *10.05.1923, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Am Hohen Tore 4 A, 38118 Braunschweig

91 Jahre

Vera Arndt, geb. Liebich, *05.02.1924, aus Klein Schönau, jetzt: Im Schwanenfeld 1, 40764 Langenfeld
Käte Wauer, geb. Wittke, *16.02.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Placken Ellern 46, 49191 Belm
Hans Graf von der Groeben, *24.02.1924, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Mühlbachstraße 6, 83404 Ainring
Hanna Römer, geb. Grunwald, *16.03.1924, aus Kraftshagen, jetzt: Landrain 129 A, 06118 Halle/Sa.
Heinz Wasserberg, *17.03.1924, aus Friedland, jetzt: Jupiterstraße 8, 82266 Inning

Edith Kleiß, geb. Kleiß, *20.03.1924, aus Bartenstein, jetzt: Dasnöckel 96, 42329 Wuppertal
Waltraut Klein, geb. Wutke, *14.04.1924, aus Bartenstein, jetzt: Luisenstraße 11, 59555 Lippstadt
Erika Bittner, geb. Hempel, *11.05.1924, aus Spittehnen, jetzt: Erlenweg 2, 31789 Hameln

90 Jahre

Christel Jopp, geb. Halling, *14.01.1925, aus Friedland, jetzt: Solothurner Straße 50, 81475 München
Ellinor Freter, geb. Wahnfried, *26.02.1925, aus Bartenstein, jetzt: Ruheheim Bühlau, Hegereiterstr. 10, 01324 Dresden
Fridel Voss, geb. Grunwald, *03.03.1925, aus Bartenstein, jetzt: Saarstraße 15, 26789 Leer/Ostfr.
Klaus Bitzer, *29.04.1925, aus Plackheim, jetzt: Am hohen Rain 19, 50389 Wesseling-Urfeld
Ella Grüner, geb. Hensel, *10.05.1925, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Oberes Schwarzviertel 1, 07366 Blankenberg
Ursula Wagner, geb. Wagner, *18.05.1925, aus Schippenbeil, jetzt: B.-Lichtenberg-Weg 11, 08529 Plauen
Elsbeth Willms, geb. Gaebel, *31.05.1925, aus Bartenstein, jetzt: Schönaich-Carolath-Straße 9, 25336 Elmshorn

89 Jahre

Heinz Wittke, *23.02.1926, aus Friedland, jetzt: Alte Ringstraße 3, 45721 Haltern
Elli Klevenz, geb. Klung, *02.03.1926, aus Friedland, jetzt: An den Kasernen 26, 68167 Mannheim
Erwin Lange, *07.03.1926, aus Bartenstein, jetzt: Hangstraße 34, 44287 Dortmund
Heinz Langanke, *22.04.1926, aus Heinrichsdorf, jetzt: Waldstraße 32, 31162 Bad Salzdetfurth
Hildegard Bredau, geb. Müller, *20.05.1926, aus Groß Sporwitten, jetzt: Hagelkruzstraße 101, 46149 Oberhausen

88 Jahre

Ingeburg Oergel, geb. Hensen, *18.02.1927, aus Bartenstein, jetzt: Luxweg 11, 21035 Hamburg
Dorothea Barth, geb. Kleeman, *09.03.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Lehmborg West II, 21441 Garstedt
Reinhard Gottschalk, *25.03.1927, aus Gallingen, jetzt: Neuwiese 23, 86911 Dießen / Riederau
Siegfried Rohr, *05.04.1927, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Schaumburger Straße 17, 31553 Sachsenhagen
Ilse Kiefer, geb. Henze, *10.04.1927, aus Friedland, jetzt: Tulpenstraße 4, 72517 Sigmaringendorf
Walter Studtfeld, *27.04.1927, aus Bartenstein, jetzt: Hohnhorstweg 2, 31275 Lehrte
Heinz Rosengart, *19.05.1927, aus Langendorf, jetzt: Vosselsweg 14, 47506 Neukirchen-Vluyn

87 Jahre

Dora Dallinger, geb. Schwarz, *05.02.1928, aus Friedland, jetzt: Belchenstraße 22, 79427 Eschbach
Harry Herrmann, *15.02.1928, aus Redden, jetzt: Wallenhorster Straße 78, 49565 Bramsche
Lieselotte von den Berg, geb. Werner, *24.02.1928, aus Friedland, jetzt: Stettiner Straße 6, 25541 Brunsbüttel
Erich Borchert, *28.02.1928, aus Sporgeln, jetzt: August-Bebel-Straße 1, 07366 Blankenberg
Ursula Lense, geb. Karuß, *03.03.1928, aus Kraftshagen, jetzt: Tönninger Straße 47, 22607 Hamburg
Ursula Willim, geb. Plaumann, *03.03.1928, aus Allenau, jetzt: Lieselotte-Herrmann-Straße 7, 23968 Wismar, Meckl
Elfriede Wäterling, geb. Süß, *14.03.1928, aus Bartenstein, jetzt: Eichendorffplatz 1, 38259 Salzgitter Bad
Dorothea Schlesinger, geb. Freudenreich, *01.04.1928, aus Bartenstein, jetzt: Schönblick 2, 76275 Ettlingen
Käthe Pullwitt, geb. Neumann, *17.04.1928, aus Wehrwilten, jetzt: Parkstraße 9, 38368 Mariental

Familiennachrichten

Fritz Biermann, *18.04.1928, aus Redden,
jetzt: Jesinghauserstraße 28, 58332 Schwelm
Heinz Klang, *18.04.1928, aus Meludwiesen,
jetzt: Dorfstraße 31, 17166 Teterow / Pampow
Hilda Bieneck, geb. Lange, *07.05.1928, aus Landskron,
jetzt: Lerchenweg 8, 59368 Werne
Hildegard Pollmüller, geb. Kleiß, *16.05.1928,
aus Bartenstein, jetzt: Schlehenweg 37, 42327 Wuppertal

86 Jahre

Gerda Teschner, geb. Küssner, *12.02.1929, aus Lapkeim,
jetzt: Sonnenberg 5, 37581 Bad Gandersheim
Siegfried Schulz, *19.02.1929, aus Siddau,
jetzt: Im Schleid, 61118 Bad Vilbel
Gerda Friedemann, geb. Maibaum, *20.02.1929, aus Rohden,
jetzt: Wilh.-Kastern-Straße 9, 29345 Unterlüß
Fritz Krämer, *07.03.1929, aus Georgenau,
jetzt: Schützenstraße 25, 38486 Lötze
Lise-Lotte Ewald, geb. Schwalba, *08.03.1929,
aus Bartenstein, jetzt: Tycho-Brahe-Weg 25, 22043 Hamburg
Ilse Blumenau, geb. Blumenau, *21.03.1929, aus Friedland,
jetzt: Bohnstedtstraße 17, 99867 Gotha
Else Steen, geb. Döhna, *28.04.1929, aus Schönbaum,
jetzt: Schallenberg 18, 25587 Münsterdorf
Aline Tiwes, geb. Prange, *08.05.1929, aus Hirschwalde,
jetzt: Neckarstraße 8, 28816 Stuhr
Fritz Rudwaleit, *10.05.1929, aus Dietrichswalde,
jetzt: Woltersdorfer Landstraße 53, 15537 Erkner
Brigitte Gerlach, geb. Armack, *12.05.1929, aus Klingenberg,
jetzt: Erlanger Straße 34, 40597 Düsseldorf
Charlotte Hohendorf, geb. Hohendorf, *15.05.1929,
aus Schippenbeil, jetzt: Remlingstraße 9, 76846 Hauenstein
Horst Neufang, *20.05.1929, aus Arndshof,
jetzt: Kiebitzweg 12, 26419 Schortens

85 Jahre

Hannelore Niessen, geb. Wolf, *03.02.1930, aus Rosenort,
jetzt: Heerstraße 10, 50189 Elsdorf
Hermann Petter, *20.02.1930, aus Klein Schönau,
jetzt: Nelkenweg 14, 88436 Eberhardzell
Waltraud Schlifski, geb. Köhn, *24.02.1930, aus Schwönau,
jetzt: Birkenallee 14, 30855 Langenhagen
Ferdinand Karl Richard Lange, *06.03.1930, aus Lindenau,
jetzt: Helsinkistraße 31, 42657 Solingen
Eva-Maria Bölle, geb. Jagdt, *09.03.1930, aus Bartenstein,
jetzt: Backemuder Straße 10, 49716 Meppen/Ems
Dr. Herbert Libuda, *16.03.1930, aus Friedland,
jetzt: Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 3, 19322 Wittenberge
Hildegard Schmelz, geb. Link, *20.03.1930, aus Romsdorf,
jetzt: Mittelhof 17, 29683 Fallingbostal
Dr. Horst Marienfeld, *06.04.1930, aus Friedland,
jetzt: Mühlstraße 14/2, 88085 Langenargen
Ursula Dluschnewski, geb. Günther, *09.04.1930,
aus Kraftshagen, jetzt: Sevelener Straße 20, 47661 Issum
Herbert Janzen, *17.04.1930, aus Friedland,
jetzt: Süderweg 93, 25821 Breklum
Ilse Sklarski, geb. Grudde, *20.04.1930, aus Bartenstein,
jetzt: Feldstraße 243 a, 24106 Kiel
Heinz Rubbel, *05.05.1930, aus Dorf Dompendedel,
jetzt: Breddert 46, 40723 Hilden
Hanna Fischer, geb. Hellmig, *17.05.1930, aus Friedland,
jetzt: Utrechter Str. 11, 27753 Delmenhorst
Frieda Färber, geb. Färber, *21.05.1930, aus Dietrichswalde,
jetzt: Holderbuschweg 8, 70563 Stuttgart
Gertrud Schult, geb. Kühnappel, *29.05.1930,
aus Georgenau, jetzt: Schwedensteg 12, 95326 Kulmbach
Jutta Scholz, geb. Haack, *29.05.1930, aus Littersdorf,
jetzt: Glatzer Straße 22, 58511 Lüdenscheid
Christel Barg, geb. Kleemann, *30.05.1930, aus Schippenbeil,
jetzt: Köhlerstraße 7, 31582 Nienburg/Weser
Herta Wackernah, geb. Kinder, *30.05.1930, aus Bartenstein,
jetzt: Butjadinger Straße 29, 28197 Bremen

84 Jahre

Dorothea Harnack, geb. Fabian, *04.02.1931,
aus Bartenstein, jetzt: Heinrich-Plett-Allee 8, 28259 Bremen
Gerhard Lindenau, *26.02.1931, aus Friedland,
jetzt: Lindenallee 33, 49661 Cloppenburg

Ernst Broschell, *12.03.1931, aus Bartenstein,
jetzt: Treibweg 53, 45277 Essen
Ingrid Schuster, geb. Reimann, *15.03.1931, aus Schönwalde,
jetzt: Sylbitzer Straße 16, 06193 Götschetal
Wolfgang Marienfeld, *01.04.1931, aus Friedland,
jetzt: Hamburgweg 2, 74821 Mosbach-Netz
Heinz Schuttkowski, *15.04.1931, aus Groß Schwansfeld,
jetzt: Karlstr. 3, 88348 Bad Saulgau
Toni Guerth, geb. Volknandt, *19.04.1931, aus Gallingen,
jetzt: Fritz-Reuter-Straße 21, 17159 Dargun
Christel Bersier-Richard, geb. Richard, *01.05.1931,
aus Perkau, jetzt: Grand 'rue 11, CH-2603 Pery
Willi Rehberg, *08.05.1931, aus Friedland,
jetzt: Biberacher Straße 93, 88441 Mittelbiberach

83 Jahre

Manfred Schramma, *22.02.1932, aus Bartenstein,
jetzt: Huntestraße 15, 38120 Braunschweig
Eva Zitzmann, geb. Pohl, *27.02.1932, aus Domnau,
jetzt: Quittenweg 5, 33649 Bielefeld
Vera Schmiedel, geb. Orlowsky, *29.02.1932, aus Bartenstein,
jetzt: Oelbergstraße 10, 51357 Leverkusen
Klaus-Dieter Bahr, *06.03.1932, aus Bartenstein,
jetzt: Leharstraße 8, 67346 Speyer
Kurt Rogall, *09.03.1932, aus Bartenstein,
jetzt: Halsestraße 14, 27283 Verden
Irma Popko, geb. Reinke, *12.03.1932, aus Schippenbeil,
jetzt: Teutonenweg 10 n, 22453 Hamburg
Ewald Bessel, *31.03.1932, aus Friedland,
jetzt: Stargarder Straße 34a, 22147 Hamburg
Ilse Wenzel, geb. Wenzel, *10.04.1932, aus Friedland,
jetzt: Leuschnerstraße 2, 38444 Wolfsburg
Edith Staas, geb. Lubnau, *11.04.1932, aus Rosenort,
jetzt: Esslinger Heide 16, 49635 Badbergen
Ursula Eisele, geb. Wicht, *17.04.1932, aus Friedland,
jetzt: Telegrafstraße 64, 53842 Troisdorf
Bruno Krause, *17.04.1932, aus Bartenstein,
jetzt: Dörfelstraße 10, 16928 Pritzwalk
Fritz Schlifski, *01.05.1932, aus Domnau,
jetzt: Birkenallee 14, 30855 Langenhagen
Heinrich Färber, *16.05.1932, aus Dietrichswalde,
jetzt: Erlenstraße 5, 78727 Oberndorf / Neckar
Heinz Düsterwald, *17.05.1932, aus Schippenbeil,
jetzt: Poststraße 8, 37619 Hehlen

82 Jahre

Elli Loll, geb. Loll, *05.02.1933, aus Friedland,
jetzt: Ansgarstraße 75, 25336 Elmshorn
Klaus Eichler, *06.02.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Scharnweberstraße 4, 10247 Berlin
Erna Kammholz, geb. Link, *14.02.1933, aus Romsdorf,
jetzt: Finkenweg 1, 29664 Walsrode
Irmgard Krüger, geb. Rosteck, *18.02.1933, aus Beyditten,
jetzt: Würdtweinstraße 6, 67549 Worms
Werner Kehn, *26.02.1933, aus Friedland,
jetzt: Brasselstraße 9a, 41747 Viersen
Kurt Andres, *27.02.1933, aus Allenau,
jetzt: Friedrich-Ebert-Straße 13, 63150 Heusenstamm
Dora Schiemann, geb. Pohl, *03.03.1933, aus Bonschen,
jetzt: Auf dem Krammen 9, 32791 Lage/Lippe
Gisela Paeslack, geb. Heidemeyer, *05.03.1933,
aus Bartenstein, jetzt: Hohenholz 3, 42111 Wuppertal
Minna Lucanus, geb. Werner, *29.03.1933, aus Falkenau,
jetzt: Ortsstraße 11, 07389 Schmorda
Helga Maria Ernst, geb. Weber, *17.04.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Wachenheimer Straße 76, 65835 Liederbach am Taunus
Charlotte Gramberg, *25.04.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Allensteiner Straße 39, 29313 Hambühren
Helga Behnert, geb. Hellmig, *02.05.1933, aus Damerau,
jetzt: Breisgaustraße 20, 79312 Emmendingen
Helga Freese, geb. Flucks, *10.05.1933, aus Schippenbeil,
jetzt: Möwenweg 5., 26524 Blandorf-Wichte
Manfred Buchholz, *16.05.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Falkenweg 11, 99706 Sonderhausen
Lothar Breitkreuz, *21.05.1933, aus Grudshöfchen,
jetzt: Nelkenweg 18, 53359 Rheinbach
Siegfried Riedel, *25.05.1933, aus Friedland,
jetzt: Saarstr. 135, 47198 Duisburg

Familiennachrichten

81 Jahre

Udo-Horst Bernsdorf, geb. Sauerbaum, *02.02.1934, aus Bartenstein, jetzt: Mozartstraße 3, 39590 Tangermünde
Joachim Zimmer, *14.02.1934, aus Liesken, jetzt: Ernst-Barlach-Straße 3, 23843 Bad Oldesloe
Christel Cordes, geb. Werner, *18.02.1934, aus Deutsch Wilten, jetzt: Schaaflhausen 20, 29451 Dannenberg
Hildegard Fabianke-Pohl, geb. Pohl, *09.03.1934, aus Bartenstein, jetzt: Seidenstraße 5, 47877 Willich-Anrath
Karl-Heinz Morwinsky, *11.03.1934, aus Schippenbeil, jetzt: Bäudnerberg 7, 18209 Reddelich
Doris Richter, geb. Tischel, *12.03.1934, aus Wolmen, jetzt: Goldhähnchenweg 35, 12359 Berlin
Wolfgang Mende, *21.03.1934, aus Minten, jetzt: Württembergische Str. 33, 10707 Berlin
Hans Tiedtke, *25.03.1934, aus Deutsch Wilten, jetzt: Löwenberger Straße 3, 30855 Langenhagen
Kurt Unger, *26.03.1934, aus Nohnen, jetzt: Op de Gehren 36a, 22869 Schenefeld
Elly Driemeyer, geb. Hartwich, *06.04.1934, aus Karschau, jetzt: Forellenweg 2, 33803 Steinhagen
Erwin Neumann, *20.04.1934, aus Prauerschitten, jetzt: Rosentaler Weg 1 a, 42551 Velbert
Inge Riedel, geb. Riemke, *27.04.1934, aus Schippenbeil, jetzt: Königsberger Straße 1 a, 27711 Osterholz-Scharmbeck
Erhard Neick, *20.05.1934, aus Bartenstein, jetzt: Am Ring 4, 19372 Groß Goderns
Gerhard Mischke, *26.05.1934, aus Böttchersdorf, jetzt: Poggenburg 18a, 28327 Bremen

80 Jahre

Gustav Eichwald, *07.02.1935, aus Plensen, jetzt: Pleeksweg 12, 31008 Elze
Hans Klötzing, *10.02.1935, aus Domnau, jetzt: Gartenstraße 10, 65835 Liederbach
Ingeborg Koppetsch, geb. Wienert, *19.02.1935, aus Bartenstein, jetzt: Ostpreußenring 125, 23569 Lübeck
Erich Stuhlmacher, *19.02.1935, aus Minten, jetzt: Wupperstraße 21, 50259 Pulheim
Hanna Ziemer, geb. Morgenroth, *23.03.1935, aus Tappelkeim, jetzt: Lärzer Straße 11, 17252 Mirow
Axel Doepner, *26.03.1935, aus Schleuduhnen, jetzt: Am Ostbahnhof 14, 40878 Ratingen
Else Stobbe, geb. Meinecke, *06.04.1935, aus Gallingen, jetzt: Amselweg 13, 29396 Schönewörde
Anneliese Kopatz, geb. Schögraf, *06.04.1935, aus Damerau, jetzt: Allemannenstraße 20, 75177 Pforzheim
Jutta Rudwaleit, geb. Stiebler, *15.04.1935, aus Dietrichswalde, jetzt: Woltersdorfer Landstraße 53, 15537 Erkner
Helga Ternes, geb. Kerwien, *19.04.1935, aus Bartenstein, jetzt: Ludwigstraße 29, 74532 Ilshofen
Gisela Beer, geb. Gottschalk, *22.04.1935, aus Sporgeln, jetzt: Bergstraße 38, 99510 Apolda
Ernst Andres, *06.05.1935, aus Allenau, jetzt: In der Siedlung 50, 31867 Hülse

79 Jahre

Brigitte Klement, geb. Milkereit, *15.02.1936, aus Bartenstein, jetzt: Hauptstraße 24, 73249 Wernau/N.
Gerda Voigt, geb. Schirrmacher, *02.03.1936, aus Juditten, jetzt: Schulplatz 8, 39307 Hohenseeden
Renate Pohle, geb. Heinrich, *09.03.1936, aus Bartenstein, jetzt: Forststraße 49, 12163 Berlin
Rüdiger Rohde, *10.03.1936, aus Rohden, jetzt: Op de Lost 1, 24594 Nindorf
Karin Warias, geb. Ballay, *12.03.1936, aus Bartenstein, jetzt: Ritterhufen 29, 14165 Berlin
Anneliese Neick, geb. Porsch, *09.04.1936, aus Pohiebels, jetzt: Am Ring 4, 19372 Groß Goderns
Hans-Georg Bierfreund, *12.04.1936, aus Grasmark, jetzt: Silcherstraße 1, 72810 Gomaringen
Hannelore Ewert, geb. Morwinsky, *16.04.1936, aus Schippenbeil, jetzt: Dorfstraße 10, 23923 Sabow
Benita Gohrband, geb. Küssner, *04.05.1936, aus Bartenstein, jetzt: Brüssuskoppel 11, 24235 Laboe
Knut Erhard Walter Perkuhn, *11.05.1936, aus Lisettenfeld, jetzt: Bergstraße 25, 29565 Wriedel
Irmgard Schnabel, geb. Bronst, *20.05.1936, aus Schmirtdkeim, jetzt: Blintendorf 56, 07926 Gefell

Siegfried Fabeck, *30.05.1936, aus Redden, jetzt: Rostocker Straße 21a, 03046 Cottbus
Gerda Hanisch, geb. Langhans, *31.05.1936, aus Klein Kärthen, jetzt: Kastanienweg 3, 21394 Kirchgellersen

78 Jahre

Edwin Eicher, *16.02.1937, aus Bartenstein, jetzt: Vor der Steinert 38, 57518 Steieroth
Lilli Busch, geb. Redmann, *16.02.1937, aus Falkenau, jetzt: Langer Weg 1, 07356 Lobenstein
Gisela Seekamp, geb. Prill, *22.02.1937, aus Thorms, jetzt: Funkschneise 51, 28307 Bremen
Wolfgang Vogel, *07.04.1937, aus Bartenstein, jetzt: Gierather Str. 35, 51069 Köln
Eberhard Pohl, *17.04.1937, aus Bartenstein, jetzt: Gartenstraße 61, 08523 Plauen
Ingeborg Dieling, geb. Dommert, *04.05.1937, aus Bartenstein, jetzt: Max-Lademann-Straße 23, 06766 Wolfen
Reinhard Botzcek, *08.05.1937, aus Bartenstein, jetzt: Weidenweg 15, 31224 Peine

77 Jahre

Elisabeth Zadrozny, geb. Murasch, *21.02.1938, aus Schippenbeil, jetzt: Mainzer Landstraße 538, 65933 Frankfurt
Horst Jander, *26.02.1938, aus Rosenort, jetzt: Am Hankenberg 7, 32825 Blomberg
Helga Friesdorf, geb. Kröll, *27.02.1938, aus Bartenstein, jetzt: Eichenbachstraße 14, 53639 Königswinter
Brigitte Frings, geb. Krause, *22.03.1938, aus Minten, jetzt: Saseler Weg 15, 23714 Malente - Neukirchen
Erhard Mollenhauer, *23.03.1938, aus Heinrichsdorf, jetzt: Lehrberg 4, 24594 Hohenwestedt
Edeltraud Fehner, geb. Bieling, *23.03.1938, aus Langendorf, jetzt: Oberwaldstraße 24, 36355 Grebenhain
Gisela Poggendorf, geb. Wormuth, *02.04.1938, aus Grommels, jetzt: Bellenstraße 44, 68163 Mannheim
Werner Schulz, *12.04.1938, aus Gallingen, jetzt: Uthlander Straße 5, 25813 Husum
Dora Kotzian, geb. Behrendt, *28.04.1938, aus Legienen, jetzt: Schomberg 5, 03130 Spremberg
Hannelore Hofmann, geb. Paeslack, *04.05.1938, aus Bartenstein, jetzt: Am Waldesrand 1, 99427 Weimar

76 Jahre

Reinhard Stobbe, *06.02.1939, aus Wordommen, jetzt: Rathausstraße 5, 31319 Sehnde
Regina Wieck, *07.02.1939, aus Rostock, jetzt: Finkenbauer 2, 18057 Rostock
Helmut Andres, *14.02.1939, aus Allenau, jetzt: Mozartweg 13a, 27404 Zeven
Walter Lech, *11.03.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Kuphalstraße 27, 18069 Rostock
Friedrich-Christian von Berg, *16.03.1939, aus Markienen, jetzt: Bonhoefferufer 2, 10589 Berlin
Rosemarie Köppen, geb. Bastian, *10.05.1939, aus Schippenbeil, jetzt: Herderstraße 33, 18311 Ribnitz-Damgarten

75 Jahre

Roswitha Muhs, geb. Surkus, *13.03.1940, aus Bartenstein, jetzt: Goethestraße 60, 19053 Schwerin
Wilhelm von Gottberg, *30.03.1940, aus Domnau, jetzt: OT Küllitz 1, 29465 Schnega
Renate Reim, geb. Reincke, *02.04.1940, aus Bartenstein, jetzt: Ilsungstraße 13, 86161 Augsburg
Irmgard Plihal, geb. Lech, *26.04.1940, aus Wolmen, jetzt: Bremer Straße 30, 18057 Rostock
Hannelore Reese, geb. Oertel, *03.05.1940, aus Schippenbeil, jetzt: Hauptstraße 33, 22967 Tremsbüttel

74 Jahre

Dr. med. Günther Bahlmann, *29.03.1941, aus Friedland, jetzt: An den Bleichen 18, 18435 Stralsund
Edeltraut Schulze, geb. Werner, *11.04.1941, aus Deutsch Wilten, jetzt: Pestalozzistraße 6, 30926 Seelze
Brigitte Miersch, geb. Salamon, *22.04.1941, aus Bartenstein, jetzt: Lutherstr. 14, 38518 Gifhorn
Gisela Stuhlmacher, geb. Stuhlmacher, *19.05.1941, aus Minten, jetzt: Wupperstraße 21, 50259 Pulheim

Familiennachrichten

Christian Witten, geb. Wittkowsky, *19.05.1941, aus Metgehten, jetzt: Eichendorffstraße 11, 53844 Troisdorf-Sieglar
Gisela Theissen, geb. Funk, *23.05.1941, aus Bartenstein, jetzt: Peter-Behrens-Straße 90, 40595 Düsseldorf

73 Jahre

Ilse Richter, geb. Schink, *12.02.1942, aus Gallingen, jetzt: Ottendorfer Straße 2, 01561 Würschnitz
Ludwig Zeiß, *18.02.1942, aus Bartenstein, jetzt: Schaftnacher Weg 19, 91126 Rednitzzembach
Ingrid Ursula Stolte, geb. Christ, *11.03.1942, aus Bartenstein, jetzt: Stiegepotte 78, 32139 Spenge
Sabine Heubach, geb. Briese, *10.04.1942, aus Bartenstein, jetzt: Kornacker 22, 22523 Hamburg

72 Jahre

Ingrid Steinhäuser, geb. Müller-Bast, *14.02.1943, aus Friedland, jetzt: Rotschreuth 11, 96317 Kronach
Heidi Ahlgrimm, geb. Eckert, *28.02.1943, aus Bartenstein, jetzt: vor den Höfen 4, 30916 Isernhagen
Helga Gräser, geb. Grömke, *26.03.1943, aus Bartenstein, jetzt: Carl-Vogel-Weg 24d, 99867 Gotha
Ursula Saß-Russow, geb. Saß, *31.03.1943, aus Georgenau, jetzt: Domstraße 12, 23909 Ratzeburg
Doris Auer, geb. Stockfisch, *29.04.1943, aus Bartenstein, jetzt: Bahnhofstraße 31, 71282 Hemmingen
Frank-Dieter Littwin, *30.04.1943, aus Bartenstein, jetzt: Ellernkamp 7, 33818 Leopoldshöhe

71 Jahre

Elfriede Fortange, geb. Thomaszewski, *17.03.1944, aus Rosenort, jetzt: Wollankstraße 49, 13359 Berlin
Hermann Foethke, *25.04.1944, aus Bartenstein, jetzt: Am Hagen 22, 37191 Katlenburg
Manfred Zilian, *07.05.1944, aus Bartenstein, jetzt: Trautäckerstraße 1, 70567 Stuttgart

70 Jahre

Barbara Hostadt, geb. Müller, *31.03.1945, aus Friedland, jetzt: Otfried-Preußler-Ring 5, 76669 Bad Schönborn
Christel Grabow, geb. Weber, *27.05.1945, aus Gallingen, jetzt: Nelkenweg 2, 39646 Oebisfelde

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert den Lesern von „Unser Bartenstein“, deren Heimat Bonschen war.

Der Wunsch der Veröffentlichung dieser Geburtstage kommt von Frau Dora Schiemann, Auf dem Krammen 9, 32791 Lage / Lippe – Tel. 05232 / 71500. Bei Rückfragen können Sie sich gern an Frau Dora Schiemann wenden.

04.02.1936 **Ursula Renner**, geb. Neumann
10.02.1940 **Horst Kossack**
03.03.1933 **Dora Schiemann**, geb. Pohl
20.03.1934 **Werner Link**
24.03.1944 **Bernd Goliewski**
13.04.1940 **Helmut Goliewski**
15.04.1926 **Erwin Goliewski**
05.05.1926 **Erna Adebahr**, geb. Pohl

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. begrüßt ihre neuen Mitglieder und Leser.

Erika Schütte aus Dorsten, früher Schönbruch

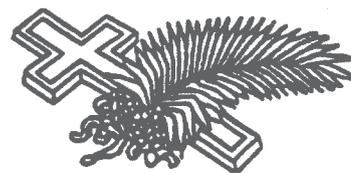
Die Geschwister:

Siegfried Herbst aus Wiesloch geb. in Königsberg, dann Hermenhagen

Gerlinde Herbst aus Eppingen geb. in Königsberg, dann Hermenhagen

Gerhard Bittner aus Wien – Bezug Vater aus Bartenstein

Unsere Toten



Frieda Brautscheck, geb. Ewert, *27.09.1924 aus Landskron, zuletzt Ludwigsplatz 1 in 53859 Niederkassel, ist am 07.02.2015 verstorben.

Siegfried Bronst, *10.06.1935 aus Paslack, zuletzt Am Katzenberg 11 in 07973 Greiz, ist am 29.10.2014 verstorben.

Friedrich-Wilhelm von der Groeben, *26.02.1936 aus Sporgeln, zuletzt Dachsring 21 in 40883 Ratingen, ist am 10.01.2015 verstorben.

Kurt-Martin Hartwich, *29.10.1940 aus Plaustendorf, zuletzt Weberweg 16 in 26160 Rostrup ist am 17.12.2014 verstorben.

Elise Herrendörfer, geb. Hermann, *12.05.1914 aus Schippenbeil, zuletzt Feldstraße 57 in 18057 Rostock, ist am 30.07.2014 verstorben.

Gertrud Kniss, geb. Gottschalk, *01.05.1920 aus Groß Schwarauen, zuletzt Kreuzstraße 97 in 64331 Weiterstadt, ist am 29.11.2014 verstorben.

Horst Maluck, *09.02.1924 aus Bartenstein, zuletzt Salzstraße 1 in 83404 Ainring, ist am 11.12.2014 verstorben.

Hans-Georg Meshling, *21.07.1937 aus Kapsitten, Gut, zuletzt Henckelstraße 13 in 65187 Wiesbaden, ist am 12.05.2014 verstorben.

Fritz Michel, *28.11.1928 aus Schippenbeil, zuletzt Fuhrenhorst 12 in 38536 Meinersen, ist am 22.12.2014 verstorben.

Ruth Moritz, geb. Herrmann, *31.01.1929 aus Langendorf, zuletzt Pommernstraße 2 in 29643 Neuenkirchen, ist 2012 verstorben.

Hildegard Pledath, geb. Kahnert, *07.10.1922 aus Legienen, zuletzt Kronsfordter Allee 3 in 23560 Lübeck, ist am 14.02.2015 verstorben.

Irene Sindemann, geb. Unger, *10.04.1919 aus Schippenbeil, zuletzt An den drei Brunnen 17 in 60431 Frankfurt/M. ist am 26.12.2014 verstorben.

Gerda Stegelmann, geb. Kahnert, *27.02.1925 aus Legienen, zuletzt Kronsfordter Allee 3 in 23560 Lübeck, ist am 18.01.2015 verstorben.

Ursula von der Wense, geb. Freiin von Wrangel, *04.08.1927 aus Sehmen, zuletzt Dorfstraße 1 in 29351 Eldingen, ist am 16.09.2014 verstorben.

Wolfgang Wever, *11.07.1929 aus Bartenstein, Schloßberg, zuletzt Neddern End 6 in 24787 Fockbek, ist am 30.01.2015 verstorben.

Marianne Witzke, geb. Kahnert, *07.02.1933 aus Schönbruch, zuletzt Lange Straße 39 in 19071 Grambow, ist am 02.09.2012 verstorben.

Frieda Wolfgardt, *16.01.1921 aus Falkenau, zuletzt Schloßstraße 2c in 42551 Velbert, ist am 20.01.2015 verstorben.

Familiennachrichten

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

1. Korinther 13.13

Wir müssen Abschied nehmen von meinem
lieben Mann, unserem Vater, Großvater und Bruder

Wolfgang Wever

Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande

* 11.07.1929 † 30.01.2015

In Liebe und Dankbarkeit

Charlotte Wever, geb. Grawert
Dr. Thomas Wever
Dr. Sabine Wever
Justus Wever und
Hiltrun Mühlbauer
Niklas Wever
Dietrich und Eva Wever
sowie alle Freunde

Traueranschrift:
Charlotte Wever, Neddern End 6, 24787 Fockbek

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.
Friedrich Bonhoeffer

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von meinem
geliebten Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater,
Großvater und Bruder

Friedrich-Wilhelm von der Groeben

Oberstleutnant a.D. / Rechtsritter des Johanniter-Ordens
Ehrenbürger der Stadt Bartenstein

* 26.02.1936 † 10.01.2015
Sporgeln Ratingen

Heidi von der Groeben geb. von Eicken
Alexander von der Groeben und
Yvonne von der Groeben geb. Eichberger
mit Sebastian, Henning und Benita
Mathias von der Groeben und
Michaela von der Groeben geb. Dornseifer
mit Jonas und Luis
Stephanie Merten geb. von der Groeben
und Philipp Merten mit Justus und Jacob
Irmgard von Klinggräff
geb. von der Groeben
Dr. Siegfried von der Groeben und
Elisabeth von der Groeben geb. Schmitz
Verwandte und Freunde

40883 Ratingen-Hösel, Dachsring 21

Überall sind Spuren deines Lebens,
Gedanken, Bilder, Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns immer an dich erinnern.
Wir werden dich sehr vermissen.

Edeltraut Griese

geb. Klann

* 31.07.1926 † 22.01.2015
Böttchersdorf Ramin-Linken

Erwin Griese, Ehemann
und Kinder

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma,
Ur-Oma, Schwester und Tante, die sich ihr Leben lang
liebevoll um uns gekümmert hat. Ihr erfülltes Leben hat sie
bis zu ihrem schnellen Tod mit Willensstärke selbstbestimmt
geführt.

Irene Wanda Sindemann

geb. Unger

* 10.04.1919 † 26.12.2014
Langendorf/Ostpr. Regensburg

Wir vermissen sie sehr. Sie wird in uns weiterleben.
Mit großer Hochachtung, in Liebe und Dankbarkeit

Elke Strauch-Sindemann
Regine Jess-Sindemann
Gudrun Sindemann-Braun
mit Familien und allen Angehörigen

Frankfurt am Main



*Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus...
in meine geliebte Heimat Ostpreußen.*

Wir trauern um

Ursula Sophie (Tutti) von der Wense

geb. Freiin von Wrangel

* 04.08.1927, Sehmen Ostpreußen
† 16.09.2014 Eldingen

Otto und Viktoria von Gruben, geb. von der Wense
Hans-Gebhard und Alexandra von der Wense
geb. Freiin von Hodenberg
Mechthild von Hehn, geb. von der Wense
Thomas Freiherr und Daisy Freifrau von Hodenberg,
geb. von der Wense
Theda von der Wense, Andreas Krause
und
neunzehn Enkelkinder

29351 Eldingen, Dorfstraße 1

Familiennachrichten

Wir trauern um meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester.

Gerda Stegelmann

geb. Kahnert

* 27.02.1925 † 18.01.2015
Legienen Hamburg
Kreis Bartenstein
(Ostpreußen)

Heike und Gunnar Kletzin
mit Torge und Birte
Hildegard Pledath geb. Kahnert
Ruth Staske geb. Porsch
Dorothea Wendisch geb. Porsch

Traueranschrift:
Dr. H. Wenderholm, Kronsfordter Allee 3, 23560 Lübeck

Vier Wochen nach dem Tod der jüngeren Schwester Gerda trauern wir um unsere liebe Schwester Hilde, meine liebe Mutter, meine Schwiegermutter, unsere liebe Oma und Uroma.

Hildegard Pledath

geb. Kahnert

* 07.10.1922 † 14.02.2015
Legienen Kelkheim/Taunus
Kreis Bartenstein
(Ostpreußen)

Ruth Staske geb. Porsch
Dorothea Wendisch geb. Porsch
Karin Heimbach geb. Pledath
Dr. Hartwig Wenderholm
Enkel und Urenkel

Traueranschrift:
Dr. H. Wenderholm, Kronsfordter Allee 3, 23560 Lübeck

*Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war, ist nicht mehr.
Was bleibt, sind dankbare Erinnerungen, die uns keiner nehmen kann.*

Wir sind unendlich traurig über den plötzlichen Tod von meinem lieben Ehemann, unserem lieben Papa, Schwiegervater, Opa und Uropa, unserem Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Kurt Martin Hartwich

* 29.10.1940 † 17.12.2014
Plaustendorf / Rostrup
Ostpreußen



In Liebe und Dankbarkeit:
Hanna Hartwich geb. Müller
Anke Pfeil
Marion und Stefan Schmitt
Peter Hartwich
Doris und Klaus Wollermann
Enkel und Urenkel
sowie alle Angehörigen

26160 Rostrup, Weberweg 16

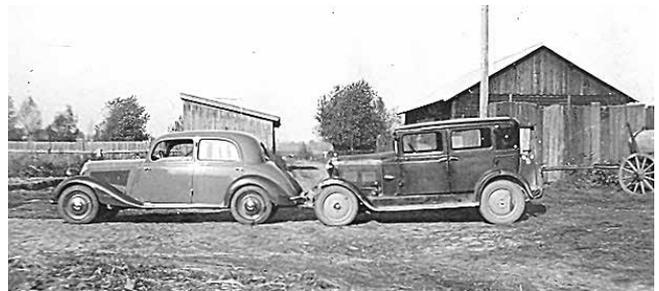
Verschiedenes

Kauft sich einen Mercedes...

Das erste Auto in meiner Heimatstadt Friedland/Ostpr. hatte Dr. med. Bohlius, der unser Nachbar war. Es war ein hellgelbes Steyer-Cabriolett mit Gangschaltung außerhalb. Er parkte es vor seiner Praxis, und wir Jungens waren sehr interessiert, wie das mit der Gangschaltung bei der Abfahrt war.

Ende der 20er Jahre kaufte sich mein Vater eine gebrauchte Brennabor-Limousine, weil er zu den Gütern und Bauern in der Umgebung fahren musste, um seine landwirtschaftlichen Maschinen zu verkaufen. „1 Kilo Lack, 1 Kilo Rohr, fertig ist der Brennabor“, sagten wir.

Es muss Mitte der 30er Jahre gewesen sein, als Mercedes-Benz den Mittelklasse-Wagen 170 V auf den Markt brachte. Mein Vater kaufte einen hellgrünen in der Mercedes-Filiale in Königsberg mit langer Lieferzeit. Als er da war, musste mein Vater das Auto in Königsberg abholen.



Auf der Fahrt durch die Stadt fing es an zu regnen. Auf der Pregel-Brücke ging der Motor aus. Mein Vater öffnete die Motorhaube, um nachzusehen. Einige Fahrzeuge stauten sich hinter ihm. Ein Neugieriger, der sein Bemühen verfolgte, sagte „Nu kickt euch den Oap an! Kauft sich en Mercedes und kann ihm nicht fahre!“

Meinen Vater hat das sehr geärgert. Er sagte, es dauerte lange, bis das Auto zum Händler abgeschleppt wurde. Es stellte sich heraus, dass der oberhalb des Motors eingebaute Zündverteiler nicht ausreichend gegen Feuchtigkeit geschützt war.

Mein Vater erzählte Bekannten von seinem Pech und dem Spott, dem er ausgesetzt war. Es war aber eine Genugtuung, den einzigen „Mercedes“ in der Stadt zu besitzen.

Georg Kugland

Entbehre gern.....

In Friedland/Ostpr., meiner Heimatstadt, sah ich in der Gaststätte Holzweis, als ich Fronturlaub hatte, an der Wand einen etwa 75 x 50 cm großen Aushang. Darauf war zu lesen:

Genieße frohe was Dir beschieden,
Entbehre gern, was Du nicht hast.
Wir sind im Krieg und nicht im Frieden.
Bedenke das, mein lieber Gast!

Erst später habe ich darüber nachgedacht, was es für ein Ansinnen ist, etwas „gern“ entbehren zu sollen. Auch darüber, was man anstelle von „gern“ hätte schreiben können, wenn man den Reim beachten wollte. „leicht“? Oder als Zeile: Denk' nicht daran, was Du nicht hast.

Georg Kugland

Frau Kugland aber....

Mein Vater hatte sich etwa 1928/29 eine Brennabor-Limousine gekauft, weil er sie für seinen Betrieb brauchte. Es war das zweite Auto in Friedland/Ostpr., und wir Jungens wurden später, als wir mit dem Vater auf die umliegenden Dörfer mitfahren durften, von der Dorfjugend so bestaunt, wie wir es taten, als wir die ersten Hubschrauber sahen.

Mein Vater brachte meine Mutter dazu, die Führerscheinprüfung abzulegen. Das war damals nicht einfach. In Friedland gab es keinen ausgebildeten Fahrlehrer. Es musste einer von auswärts kommen, oder mein Vater musste sie mit dem Brennabor zum Fahrlehrer bringen.

Ich war damals 8 oder 9 Jahre alt und habe im Gedächtnis, dass es meiner Mutter schwerfiel, alles zu lernen. Der Bewerber musste bei der Prüfung durch den amtlichen Prüfer auch eine Reparatur am Motor erledigen können. Sie hatte Glück, weil sie nur die Werkzeuge zeigen musste, mit denen sie den Zylinderkopfdeckel ab- und wieder zuschrauben würde. Sie bestand die Prüfung und war in der Gegend die erste und lange Zeit die einzige Frau mit Führerschein.

Als mehr Autos in Friedland waren, entstand ein Automobilclub, vermutlich als ADAC-Verein, der sich gesellig in den Häusern der Mitglieder traf. Der Verein organisierte Ausflugsfahrten zu touristischen Zielen in Ostpreußen, einmal nach Angerburg.

Damit sie ihre Fahrpraxis vermehrte, musste sie den Brennabor lenken. Man fuhr in einer Kolonne, und der Brennabor fing an zu qualmen. Es stellte sich heraus, dass meine Mutter die Handbremse nicht ganz gelöst hatte.

Für eins der folgenden Treffen hatte jemand in Reimen den Ausflug beschrieben und die wenigen Fotos angehängt. Eins davon ist in meinem Archiv. Die letzte Zeile lautete:

Frau Kugland aber hat's genossen,
wie's fährt, wenn Bremsen
sind geschlossen.

Meine Mutter hatte Humor. Sie lachte darüber.

Georg Kugland

Rudolf Scheffler - Erinnerungen

Schweinereiten

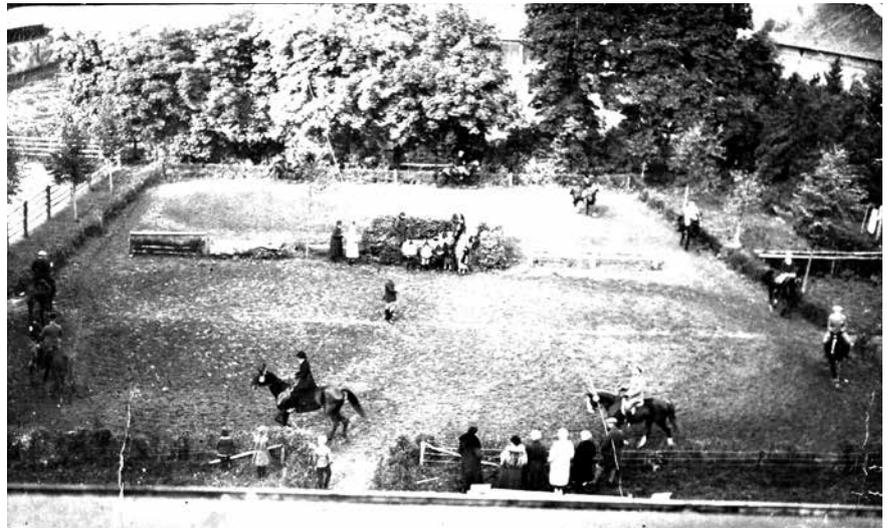
Im Sommer 1943 kamen Berliner Familien nach Groß Saalau, um den Bombenangriffen nicht ausgesetzt sein zu müssen, die fast jede Nacht auf Berlin niedergingen. Ein Junge in unserem Alter war auch dabei. Er fiel dadurch auf, dass er mit dem Mund alles besser konnte als wir.

Eines Nachmittags, es war sehr warm, wussten wir nicht so recht etwas anzufangen, bis Erich Kaiser Schweinereiten vorschlug. Die Schweine lagen in der Schutzhütte, und es war ganz still. Erich schlich sich vor die Luke, stellte sich breitbeinig davor, und ein anderer trat gegen die Bretter. Die Schweine stürmten nach draußen. Erich klemmte die Beine zusammen, saß auf einer Sau und sprang nach zehn Metern wieder ab. Unser Berliner Gast Günter sagte auf Berlinerisch: „Dat kann ik och.“ Wir warteten eine halbe Stunde, bis sich alles wieder beruhigt hatte. Dann schlichen wir wieder zur

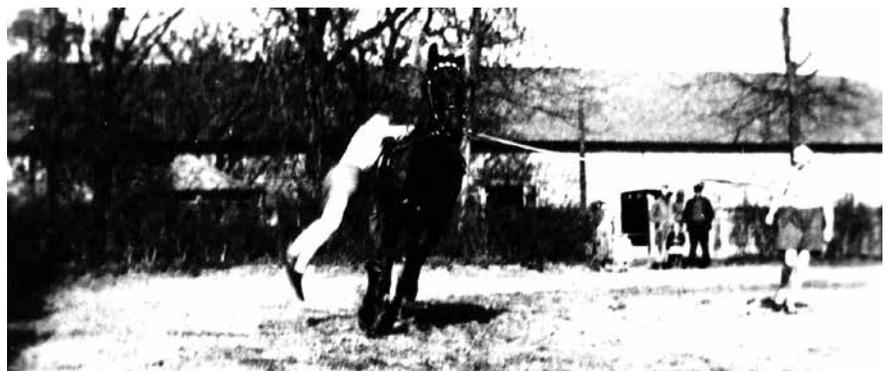
Hütte, und Günter stellte sich leise vor die Luke. Ein Tritt vor die Bretterwand, und Günter saß rückwärts auf einer Sau. Er hatte sich falsch herum vor die Luke gestellt. Ohne Umweg stürmte das Schwein in die Suhle. Es war schon aufregend. Günter lag auf dem Rücken und hatte Schwierigkeiten, aus dem Modder hochzukommen. Wir rieten ihm, sich erst einmal in dem großen Teich abzuspülen. Das machte er auch, und dann lief er zu seiner Familie in die Wohnung. Es gab einen Aufschrei der Mutter, und es folgten Berliner Kraftausdrücke, die wir noch nie gehört hatten. Aber nun konnten wir auch Berlinerisch.

Im Herbst verließen uns die Berliner, denn die Front kam immer näher. Mehr und mehr Trecks mit Vieh zogen bei uns vorbei gen Westen. Wir durften erst am 26. Januar 1945 flüchten. Über das Frische Haff ging es nach Pillau, und ab Gotenhafen mit der Eisenbahn über Lauenburg in Pommern nach Pansdorf. Hier kamen wir am 6. März an.

Rudolf Scheffler
Tannenbergstraße 57
23689 Pansdorf



Reitunterricht auf dem Reitplatz von Groß Saalau.



Sonntagvormittag Voltigieren auf dem Groß Saalauer Reitplatz:
Willi Süß aus Karpsitten.



Mit Begeisterung Theater auf Deutsch

Im Januar fand das 5. Regionale Schultheaterfestival „Spielen – Lernen“ in deutscher Sprache auf der Bühne der Schule Nr. 33 in Königsberg statt. Das Theaterfestival findet jährlich nach den Winterferien statt. Eine der Hauptbedingungen dabei ist nicht nur die spielerische Kreativität der jungen „Künstler“, sondern ein gutes Beherrschen der deutschen Sprache. Die strenge Jury bestand in diesem Jahr sowohl aus Theaterkünstlern als auch aus den Deutschlehrern von den Königsberger Schulen. Der Juryvorsitzende war der Stellvertreter des deutschen Generalkonsuls. Von den teilnehmenden Schulen aus der Oblast Kaliningrad nahmen aus dem Kreis Friedland zwei Schulen teil. Die Viertklässler aus Friedland führten das Stück „Weihnachten im Märchenwald“ auf. Sechs Schüler unter der Leitung ihrer Deutschlehrerin Violetta Mavrina bereiteten sich im Laufe von zwei Monaten auf den großen Auftritt vor. Sie fertigten selbst

die Kostüme für ihre Märchengestalten, übten ihre Rollen und die Aussprache, suchten nach der passenden musikalischen Gestaltung. Die kleinen Schauspieler spürten die große Verantwortung, weil sich die Schule an der regionalen Ausscheidung des Theaterwettbewerbs bisher nicht beteiligt hatte. Alle Proben konnten die Schüler im Sprachzirkel üben, welcher erst im Herbst von ihrer Deutschlehrerin für sie organisiert wurde.

Die Jungen aus der Internatsschule Nr. 6 (Böttchersdorf) inszenierten das Märchen „Hase und Igel“ mit ihrer Deutschlehrerin Vera Vashchelina. Mit Begeisterung lernten die Kinder dabei die deutsche Sprache, und sie fertigten auch ihre Kostüme und das Bühnenbild selbst an. Die Zuschauer waren begeistert, mit welchem Eifer und Ernst die Kinder diese Vorstellungen aufführten. Die kleinen Schüler zeigten

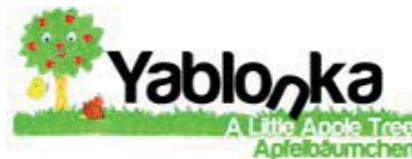


auf der Bühne ihr Bestes und wurden mit viel Applaus von den Zuschauern bedacht. Alle Teilnehmer erhielten Zertifikate und kleine Souvenirs dazu.

Am Festival nahmen im Januar 27 Schülergruppen aus der ganzen Region statt. Die Sieger sollen dann im April an dem großen Festival der Schultheater aus ganz Russland in Sankt-Petersburg teilnehmen.

Fliederblüten mitten im Winter und Besuch von „Apfelbäumchen“

In der Internatsschule Nr. 6 in Böttchersdorf sind die Kinder Tag und Nacht, dabei haben sie nicht nur Schulunterricht, sondern auch Unterricht für das Leben, da ihnen ja die normale familiäre, häusliche Umgebung fehlt. Die 17 Lehrerinnen sind also gleichzeitig Betreuerinnen und versuchen, den Kindern beizubringen, selbst zu denken und an jedem Tag das Schöne zu sehen. In verschiedenen Projekten wird gemeinsam gearbeitet: so wurden im letzten Herbst Eicheln in Tassen gepflanzt, jede Woche wurden die Sprossen gemessen und man freute sich über den Austrieb der Blätter. Im Frühjahr wurde in der Nähe der Schule damit eine ganze Eichenallee gepflanzt, die „Allee des Guten“ genannt wurde. Darüber hinaus wurden Zwiebeln, Radieschen und Salat im Gewächshaus gezogen. Ein weiteres Experiment wurde mit Flieder unternommen: im Herbst wurden zwei kleine Fliederbüsche ausgegraben und in Töpfen gepflanzt in die Klasse gebracht. Die Schüler haben sie gegossen und den Boden gelockert; bald kamen die ersten Blätter und dann sogar die ersten Fliederblüten. Zu Neujahr waren die beiden Büsche in voller Blüte. Natürlich waren die Kinder von solch ungewöhnlichem Experiment begeistert.



Anfang Februar hatte die Schule Besuch vom Direktor des Straßenkinderprojekts „Yablorka („Apfelbäumchen“) aus Königsberg Sergey Kivenko, der mit zwei Mitarbeitern nach Böttchersdorf kam, um für unsere Kinder Spielzeug, Kleidung und Mandarinen zu bringen. Die Jungen freuten sich über Maschinen, Motorräder und Eisenbahnen, die Mädchen über verschiedene Puppen. Das Projekt „Yablorka“ bzw.

„Apfelbäumchen“ besteht seit 18 Jahren und wurde bisher von der Stadt und der ev.-luth. Probstei Kaliningrad gefördert. Nun sind sie auf Spenden von einem großen Freundeskreis angewiesen, um weiterhin den Straßen- und benachteiligten Kindern einen geordneten Weg ins Leben zu ermöglichen.





Festival der Lieder in Königsberg

Im zweiten Jahr wurde im Januar ein regionales Festival der Lieder in fremden Sprachen in Königsberg abgehalten. Mehr als 60 Chöre und Solisten versammelten sich dazu in der Oberschule Nr. 7, um ihre Talente und Fremdsprachenkenntnisse zu demonstrieren. Die Lieder wurden auf Deutsch, Englisch, Litauisch, Polnisch und Französisch vorgetragen.

Die Internatsschule (für benachteiligte Kinder) Nr. 6 aus Böttchersdorf, in der als Fremdsprache hauptsächlich Deutsch gelehrt wird, beteiligte sich erstmals an diesem Wettbewerb. Die 6 Mädchen aus einer Klasse von Vera Vashelina traten mit dem deutschen Lied „Ein Sommerkreis“ auf. Belohnt mit viel Applaus fuhr die Gruppe zufrieden wieder nach Hause mit dem Diplom als Teilnehmer am regionalen Festival.



Vera Vashelina

IMPRESSIONEN AUS FRIEDLAND



Winter in Friedland



Marktplatz Friedland -

Russisch-Orthodoxe Weihnacht am 6. 1. 2015



06.01.2015 © W.Goussev



11. Austausch zwischen der Albert-Schweitzer-Schule (Nienburg) und dem Lyzeum in Bartoszyce (Bartenstein) zeugt von gewachsener Partnerschaft

Bereits zum elften Mal machte sich eine Schülergruppe der Albert-Schweitzer-Schule im vergangenen Sommer auf den Weg nach Polen. Dort wurden die 14 teilnehmenden Schülerinnen und Schüler und die beiden Lehrkräfte Antje Heinicke und Marc Leseberg nach etwa zehnstündiger Reise von der polnischen Austauschgruppe am Bahnhof in Danzig begrüßt. Anschließend fuhr man gemeinsam zu einer idyllisch gelegenen Jugendherberge bei Danzig, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach einem zünftigen polnischen Abendbrot die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen nutzten. Am folgenden Tag besichtigte die Gruppe die Stadt Danzig und entspannte sich bei schönstem Wetter an der Strandpromenade am nahe gelegenen Ostseestrand. Dies diente gleichzeitig der Vorbereitung auf die dreistündige Busreise nach Bartoszyce (Bartenstein), wo die polnischen Eltern ihre Gäste bereits erwarteten. Die Woche bestand dann aus verschiedenen Tagesausflügen. So stand unter anderem ein Besuch der landschaftlich traumhaft gelegenen Masurischen Seenplatte auf dem Programm, und auch die Besichtigung der polnisch-russischen Grenzanlage beeindruckte die deutschen Schülerinnen und Schüler. Am letzten Tag maßen sich dann die polnischen und deutschen Jugendlichen in verschiedenen Wettbewerben. So wurden nachmittags die sportlichen Qualitäten beim Beachvolleyball ver-



glichen und am Abend beim Karaoke-singen der „Singstar des Austausches“ bestimmt. Wie so oft kam der Abschied viel zu schnell, und überhäuft von Gastgeschenken trat die deutsche Gruppe nach einer Woche die Heimreise an. Aber bereits im Herbst letzten Jahres traf man sich dann in Nienburg wieder. Dort war die Begeisterung über das Wiedersehen auf beiden Seiten groß. Nachdem die Schülerinnen und Schüler der polnischen Gruppe am ersten Tag „ihre Familien“ sowie Nienburg kennen gelernt hatten, wurde die dar-

auf folgende Woche zu verschiedenen Tagesausflügen genutzt. So lernten die polnischen Gäste Hamburg und Hannover kennen und genossen einen aufregenden Tag im Heidepark Soltau. Die Woche endete dann mit einem gemeinsamen Abschlussgrillen. Aber auch in diesem Jahr 2015 werden sich sicherlich Jugendliche beider Städte wieder aufmachen, um neue Erfahrungen in ungewohnter Umgebung zu sammeln. Der jährlich stattfindende Schüleraustausch ist ein Punkt der Ziele der Schulpartnerschaft, die offiziell am 15. Juli 2003 geschlossen wurde. Ferner heißt es in der gemeinsamen Erklärung, dass die Schülerinnen und Schüler Land und Leute des jeweiligen Partners kennenlernen und ein Verständnis füreinander entwickeln sollen. Das Programm dient auch dazu, Vorurteile zu überwinden und mit ihrer Arbeit den Aufbau eines freien Europas zu unterstützen. Von der ersten Stunde an sind die beiden Schulleiter, mgr Zbigniew Pietrzak und Oberstudienleiter Dr. Ralf Weghöft, dabei. Auf deutscher Seite wird das Schulaustauschprogramm vom „Freundeskreis Bartenstein – Städtepartnerschaft Nienburg-Bartoszyce“ aktiv unterstützt und gefördert.

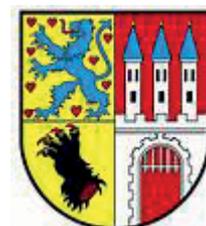
IMPRESSIONEN AUS NIENBURG



„Die kleine Nienburgerin“



Marktplatz in Nienburg



Impressum

Herausgeber

„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:

Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:

Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
mit beiliegendem Überweisungsauftrag an
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover
IBAN DE78251900010176773900
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Schriftleitung:

Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,

Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (07931) 2455, Fax (07931) 481575
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an:
Ilse Markert, siehe auch Schriftleitung

In UB 2/2015 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Juni 2015 bis 30. September 2015 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Juni 2015** eingegangen sein.

Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden. Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

Familienforschung

Günter Morwinsky,
Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock,
Telefon (0381) 722706
E-Mail: guenter-morwinsky@gmail.com

Patenbetreuer 31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

Landkreis Nienburg:

Torsten Röttschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-169
Telefax (05021) 967-429

74575 Schrozberg/Wtt.

OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (07936) 552.

Herstellung:

StutzMediaService,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35
v.stutz@t-online.de

E-2015-013 – Auflage: 2.500

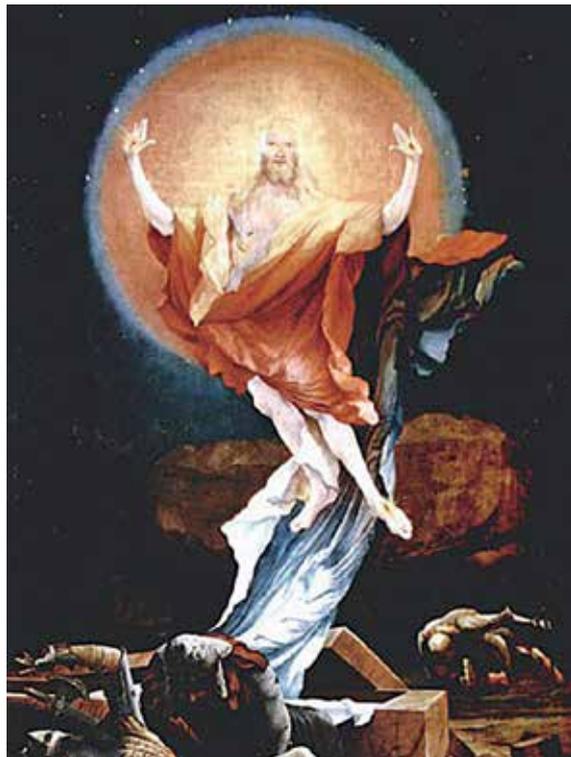
Redaktionsschluss für die Mitte Juli 2015 erscheinende Ausgabe UB 2/2015 ist am **15. Juni 2015**.

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Ostern

„Frohlocket, ihr Chöre der Engel, frohlocket, ihr himmlischen Scharen, lasset die Posaune erschallen, preiset den Sieger, den erhabenen König! Lobsinge, du Erde, überstrahlt vom Glanz aus der Höhe! Licht des großen Königs umleuchtet dich. Siehe, geschwunden ist allerorten das Dunkel.“

Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.“



Diese Worte aus der Liturgie der Osternacht rufen uns auf, in das Osterlob einzustimmen.

Gewiss, solche Worte gehen uns nicht leicht über die Lippen, und manchmal gehen sie im Lärm und Geschwätz des Alltags schier unter. Aber wenn wir uns von all denen, die sich seit jener ersten Osternacht über ihre Erlösung freuten und dem Erlöser zujubelten, an der Hand nehmen lassen, können wir uns dem Geheimnis dieses Gnadentages ein wenig nähern, bis wir in das Osterlob einstimmen und dankbar rufen können: „Frohe Ostern!“

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

**Nur Deine Spende
kann es erhalten!**

**Wir danken allen Spendern,
die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.**